

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die neue Schulpraxis**

Band (Jahr): **28 (1958)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE NEUE SCHULPRAXIS

MAI 1958

28. JAHRGANG / 5. HEFT

Inhalt: Selbstgebaute Elektroskope - Sprachübungen im 4. Schuljahr - Storch und Fischreiher - Ein Diktat - Rechtschreibeunterricht auf der Unterstufe - Erfahrungsaustausch - Das Schlaraffenland - Eine Gegend heisst Schlauraffenland - Gute Umgangsformen - Unsere Heimattafel - Neue Bücher

Selbstgebaute Elektroskope

Von Max Schatzmann

Früher spielte die Elektrostatik eine so wichtige Rolle in der Physik, dass man ihr einen Fünftel bis einen Drittel des Stoffumfanges der Elektrizitätslehre einräumte. Mit der Zeit verlor sie an Bedeutung, und endlich liess man sie ganz weg. Die vielen Geräte für elektrostatische Versuche waren veraltet, sie verstaubten in den Kasten und - verschwanden.

Heute besitzen wir einen vertieften Einblick in das Wesen der Stoffe und der elektrischen Erscheinungen. Zum Veranschaulichen der grundlegenden elektrischen Begriffe (Ladung, Spannung, Strom) dienen uns wieder ausgewählte Versuche aus der Elektrostatik, die wir besser auswerten und neu deuten. Die Elektrostatik bildet daher kein selbständiges Kapitel der Elektrik mehr. Ihre Versuche sind in logischer Reihenfolge und methodischer Auswahl in den Gesamtstoff eingebaut; sie lassen sich mit einfachen Mitteln durchführen und sind deshalb auch für Schülerübungen geeignet.

Wir können uns die Geräte für die elektrostatischen Versuche leicht selber basteln; Materialkosten und Zeitaufwand sind sehr klein. Die wichtigsten Instrumente bilden die elektrostatischen Voltmeter; da sie aber sehr teuer sind (150 bis 300 Fr.), ersetzen wir sie durch Elektroskope. Ich beschreibe ihre Herstellung. Die vorgeschlagenen Formen müssen nicht sklavisch nachgebaut werden, Hauptsache ist die gute Isolation. Jeder Bastler sollte den Blick dafür haben, wie er mit seinen eigenen Mitteln fremde Vorschläge und Anregungen verwirklichen kann.

1. Allgemeines

Elektroskope dienen dazu, elektrische Ladungen und Spannungen nachzuweisen und annähernd zu messen. Sie bestehen aus einem Gehäuse und einem isoliert eingeführten Blättchenträger; beiden gibt man ungleiche Ladungen, so dass sich die Blättchen gegenseitig abstossen und gleichzeitig vom Gehäuse angezogen werden. Die Grösse der Spreizung gibt uns ein Mass für die Grösse der Ladung oder Spannung.

2. Einfaches Elektroskop

21. Für ein einfaches Elektroskop genügt als Gehäuse ein Glasstehkolben von 12 bis 15 cm Durchmesser (Abb. 1).

22. Als Blättchenträger (Abb. 2) dient ein Messingstäbchen von 3 bis 4 mm Durchmesser, das wir in ein Trolitulröhrchen* einführen und mit Tetrachlorkohlenstoff oder Cementit festkleben. Am unteren Ende feilen wir es keilförmig zu, oben schneiden wir ein Gewinde ein und schrauben eine Messingkugel** von 8 bis 15 mm Durchmesser darauf.

An Stelle der Kugel können wir auch eine Schraubklemme oder eine Kondensatorplatte setzen (siehe 42 und 51).

Das Trolitulröhrchen steckt in einem einfach durchbohrten Gummistopfen, der auf die Flasche passt.

23. Die Elektroskopblättchen schneiden wir aus Blattgoldfolie***: Wir legen diese zwischen zwei dünne Papierblätter, schneiden mit der Schere ein 3 bis 4 mm breites Streifchen ab, lösen es vorsichtig vom Papier und legen es flach aus. Nun bestreichen wir die Keilflächen des Messingträgers mit einem Klebemittel, das nach dem Trocknen nicht isoliert (z. B. Eiweiss, Speichel, Ohrenschmalz) und drücken die untere Fläche auf das eine Ende des Goldblättchens (Abb. 3). Wir runden das Blättchen zu einer Schleife und drücken die zweite Keilfläche auf das andere Ende des Blättchens (Abb. 4). Jetzt schneiden wir den unteren Teil der Schleife sorgfältig ab, so dass zwei einzelne Blättchen gleicher Länge, die sich berühren müssen, herabhängen. Den Stopfen mit den Blättchen setzen wir vorsichtig in die trockene Flasche ein (Abb. 1).

24. Prüfung: Wir bewegen, zwei Meter vom Elektroskop entfernt, einen geriebenen Hartgummistab; die Blättchen müssen deutlich zucken. Wir laden das Elektroskop auf: Die Blättchen dürfen selbst bei grösster Spreizung die Gehäusewandung nicht berühren. Das Elektroskop soll die Ladung nicht sichtbar verlieren (die Blättchen dürfen nach längerer Zeit nicht erkennbar zusammenfallen).

3. Schülerelektroskop

31. Für Schülerelektroskope genügt als Gehäuse ein Stehkolben von 100 cm³ mit einem Durchmesser von 6 cm.

32. Der Bau erfolgt wie in 22 und 23 beschrieben. Bedarfskosten rund 1 Fr.

4. Projektionselektroskop

41. Zum Vorführen eignet sich für den Lehrer ein Projektionselektroskop mit parallelen Fenstern hervorragend.

Ich stellte ein solches aus einem Absorptions- oder Kühlzylindergefäss der optischen Bank her (Abb. 5). Natürlich können wir auch ein prismatisches Gehäuse aus Holz oder Metall bauen; wesentlich sind nur die zwei parallelen Fenster, durch die wir die Blättchen projizieren können. Auf eine der Glasscheiben kleben wir eine Skala aus schwarzem Papier mit ausgeschnittenen Spaltmarken.

42. Um die Empfindlichkeit zu vergrössern, feilen wir das Messingstäbchen des Blättchenträgers im unteren Teil flach, so dass die beiden Blättchen von diesem Mittelblatt abgestossen werden (Abb. 6). Das Trolitulisolieren und Befestigen

* Zu kaufen beim Radiohändler (in Zürich z. B. Radio Bech, Badener Strasse 68).

** Zu kaufen beim Metallwarenhändler (in Zürich z. B. Leuthold, Strehlgasse 10).

*** Zu kaufen in Papeterien oder bei Chemikalienhändlern (in Zürich z. B. Bender & Hobein, Riedtlistrasse 15a).

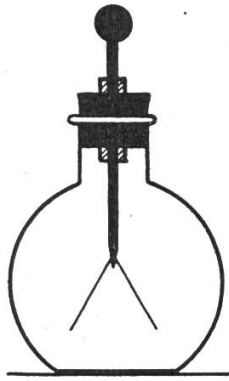


Abb. 1

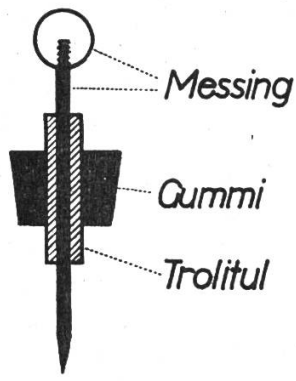


Abb. 2



Abb. 3

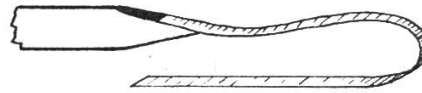


Abb. 4

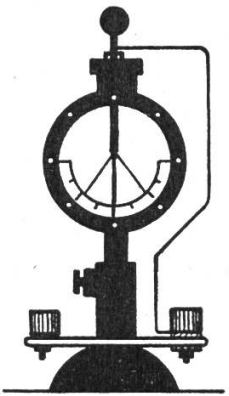


Abb. 5

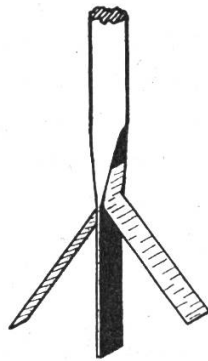


Abb. 6

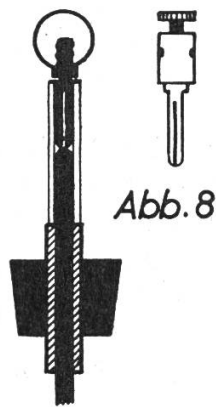


Abb. 7

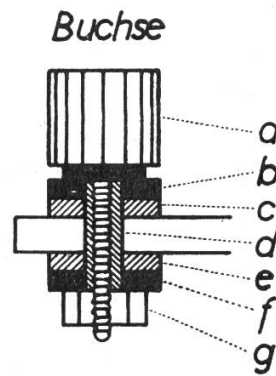


Abb. 9

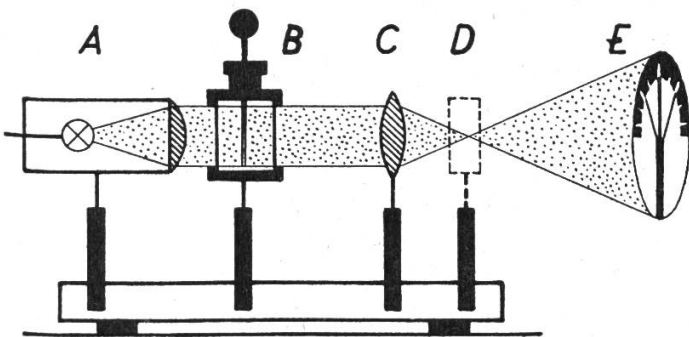


Abb. 10

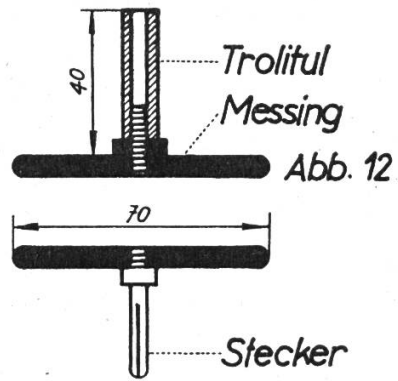


Abb. 11

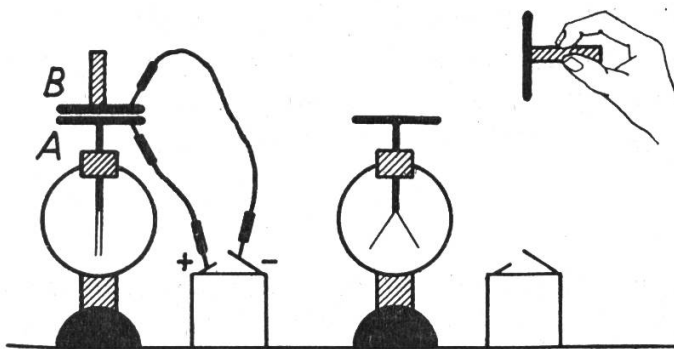


Abb. 13

Abb. 14

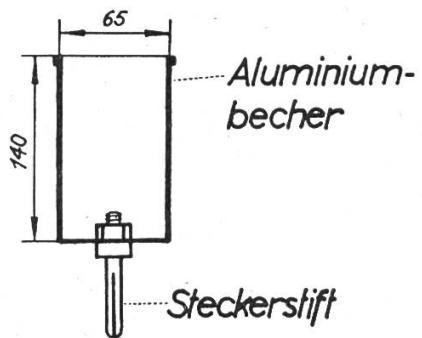


Abb. 15

im Gummistopfen erfolgt wie in 23, doch stecken wir oberhalb des Trolitulröhrchens eine Messinghülse (Innendurchmesser 4 mm) über das Messingstäbchen (Abb. 7). So können wir je nach Verwendung eine Kugel, eine Klemme (Abb. 8), eine Kondensatorplatte (Abb. 11) oder einen Faradaybecher (Abb. 15) aufsetzen, wenn diese auf der Unterseite einen 4-mm-Steckerstift tragen.

43. Ein Aluminiumblechstreifen von 2 mm Dicke trägt die Anschlussklemmen, eine, blank eingesetzt, für die Gehäuseerdung, die andere hochisoliert (Abb. 5). Die hochisolierte Klemme a (Abb. 9) erhält ein Trolitulröhrchen d über das Gewinde, die Trolitulunterlagescheiben c und e (mit der Laubsäge aus einer 1 bis 2 mm dicken Trolitulplatte geschnitten) auf jeder Seite des Aluminiumbleches und darauf je eine Messingunterlagescheibe b und f. Die Apparatklemme schrauben wir mit einer Mutter g fest. Vom Blättchenträger führt ein Draht durch die Luft an diese Klemme (Abb. 5).

44. Eine Klemme der optischen Bank oder ein Fuss trägt das Elektroskop. Die Projektion erfolgt nach Abb. 10 auf der optischen Bank. Die Projektionslampe A wirft paralleles Licht durch das Elektroskop B; die Linse C (Brennweite je nach Projektionsdistanz 10 bis 30 cm) bildet die Elektroskopblättchen und die Skala scharf auf der Projektionswand E ab (umgekehrtes Bild). Durch einen Spiegel bei D lässt sich die Projektionsrichtung dem Experimentiertisch anpassen.

45. Die Empfindlichkeit ist recht gut: 220 V Wechselspannung rufen einen Blättchenausschlag von etwa 12 mm hervor.

5. Hochempfindliches Kondensatorelektroskop

51. Jedes Elektroskop lässt sich durch zwei Kondensatorplatten in ein sehr empfindliches Kondensatorelektroskop umwandeln.

Auf den Blättchenträger setzen wir eine Messinghülse (siehe 42), so dass wir eine Kondensatorplatte aus Messing (3 mm dick, 70 mm Durchmesser) mit einem Steckerstift aufsetzen können (Abb. 11).

52. Die zweite Kondensatorplatte (Abb. 12) ist gleich gross, trägt aber einen Isoliergriff aus einem aufgeschraubten Trolitulröhrchen. Diese Platte erhält auf der Unterseite eine dünne isolierende Schicht aus Zaponlack.

53. Mit einem Kondensatorelektroskop können wir die Spannung einer 4,5-Volt-Taschenlampenbatterie zeigen.

Wir verbinden die untere Kondensatorplatte A (Abb. 13) mit dem positiven Pol, die obere, isolierte, B mit dem negativen Pol. Wenn wir jetzt die Platte B am Isoliergriff abheben (Abb. 14), verkleinert sich das Fassungsvermögen des Kondensators mit wachsendem Plattenabstand, so dass die Spannung um ein Vielfaches steigt und das Elektroskop einen messbaren Ausschlag zeigt.

54. Man kann auch den geladenen Körper mit der Platte A in Berührung bringen, Platte B erden, hierauf die Verbindung mit A unterbrechen und endlich B abheben (Messung des Potentials, d. h. der Spannung zwischen einem Körper und der Erde).

6. Faradaybecher

Wir setzen in den Boden eines Aluminiumbechers (oder einer oben offenen Aluminiumbüchse) einen Steckerstift ein, den wir mit einer Mutter festschrauben (Abb. 15). Diesen Faradaybecher stecken wir mit Hilfe einer Hülse (siehe 42) auf das Elektroskop.

Sprachübungen im vierten Schuljahr

Von Hugo Ryser

Böse Zungen behaupten, ein Lehrer habe in der Sprachstunde seine Schüler gefragt, was man mit «Brot» tun könne. Die Schüler seien über die Frage zuerst etwas erstaunt gewesen und hätten dann geantwortet: «Essen – zerschneiden – backen –». Stets unwilliger habe der Lehrer alles abgelehnt. Gedrückte Stille; letzte zaghafte Anläufe: «In die Milch einbrocken – den Schwänen füttern –». Der Schulmeister sieht ein, dass die Klasse hoffnungslos dumm ist und gibt die Antwort selbst: «Man kann ‚Brot‘ doch deklinieren, da es ein Dingwort ist!»

So weit kann's kommen, wenn man Grammatik um der Grammatik willen treibt! Bei einem Viertklässler sind Sprache und Sache untrennbar verbunden. Das ist ja das grosse Wunder, dass alle Sprachformen lange da waren und sinnvoll gebraucht wurden, bevor sie der Mensch verstandesmässig erfasste. Deshalb soll das Kind alle Formen zuerst gefühlsmässig aus der gesprochenen Sprache aufnehmen und sie dann sinnvoll anwenden und üben.

Alltag, Lese- und Realstunden bieten uns immer wieder Gelegenheit, lebensnahe und sachbezogene Sprachübungen zu pflegen und damit das Sprachgefühl zu stärken. Dabei wird den Kindern kaum bewusst, dass sie Sprache üben; fast unmerklich geht oft die sachliche Vertiefung zu sprachlicher Schulung über.

Wir haben z. B. im Sommer, nach einem Unwetter, im Lesebuch von der Überschwemmung der Töss gelesen (aus Olga Meyers «Anneli»). Nun stellen wir zusammen, was das Hochwasser alles bringt: Weggeschwemmte Erde, fortgetragene Äste, ausgerissene Baumstämme, fortgespülte Stege, eingerissene Wehren, unterwühlte Kaninchenställe, weggerissene Telefonstangen, unter-spülte Zäune, heruntergerissene Bretter...

Beim Vorbereiten hatte ich festgelegt, welche Formen ich mit den Schülern üben wollte. Nun lenke ich die Schülerbeiträge so, dass sie mir dienen. Meist gebe ich das erste Beispiel selbst, und die weitern, von den Schülern beigebrachten, schreibe ich an die Tafel, soweit sie sich für die vorgesehene Übung eignen. Nun üben wir ganze Sätze:

1. Das Hochwasser hat die Erde weggeschwemmt...
2. Das Hochwasser schwemmte Erde weg...
3. Die Erde wurde vom Hochwasser weggeschwemmt...
4. Sieh, wie das Hochwasser die Erde wegschwemmt! ...
5. Hoffentlich wird es nicht wieder die Erde wegschwemmen! ...

Ich verweise hier auf meine Ausführungen in der Januarnummer 1953 und in der Augustnummer 1955 der Neuen Schulpraxis. Die nachfolgenden Beispiele setzen die dort gegebenen Sprachübungen fort. Aus dem Unterricht an einer 4. Klasse stammend, möchten sie zu sachbezogener Sprachpflege anregen.

Beim Schulanfang. Bücher einfassen, Bleistifte spitzen, Hefttitel schreiben, Pult einräumen, Feder einstecken, Tafel versorgen, Zeichnungsmappe beschriften...

1. Fasst die Bücher ein! ...
2. Könnt ihr wohl die Bücher einfassen? ...
3. Hans fasst seine Bücher ein ...
4. Hans versucht seine Bücher einzufassen ...
5. Hast du die Bücher schon eingefasst? ...

Sträucher und Bäume im April. Die Kätzchen der Erlen fallen ab. Die Blüten der Eschen stäuben. Die Zweige der Weiden schlagen aus. Die Blüten der Kirschbäume gehen auf. Die Knospen der Buchen schwellen. Die Blätter der Haselsträucher entfalten sich. Die Wunden der Silberpappel bluten.

1. Fallen die Kätzchen der Erlen schon ab? ...
2. Die Kätzchen der Erlen sind am Abfallen. ...
3. Die Kätzchen der Erlen sind schon abgefallen. ...
4. Die Erlenkätzchen fielen letztes Jahr früher ab. ...
5. Die Erlen haben Kätzchen, die jetzt gerade abfallen. ...

Vreneli. Es möchte immer bei Ätti und Müetti bleiben, alle Tage die Hühner füttern, alle Morgen die Eier ausnehmen, alle Wochen das Eierkörblein ins Pfarrhaus bringen, jeden Nachmittag die Ziegen hüten. ...

1. Es hätte lieber bei Ätti und Müetti bleiben wollen. ...
2. Wenn ich doch nur bei Ätti und Müetti bleiben dürfte! ...
3. Es bliebe lieber bei Ätti und Müetti. ...
4. Es erklärt: Ich bleibe viel lieber bei Ätti und Müetti. ...
5. Bleibst du wirklich lieber bei Ätti und Müetti? ...

Schlaue Tiere. Die Amsel stellt sich verwundet, damit der Mensch vom Nest weggeht. Der Käfer stellt sich tot, damit ihn niemand entdeckt. Die Ente taucht unter, damit der Raubvogel sie nicht erwischt. Der Hase macht Quersprünge, damit der Hund die Spur verliert. Die Maus verschlüpft sich, damit die Katze sie nicht fängt. Das Eichhörnchen klettert auf den Baum, damit der Fuchs es nicht packt.

1. Alle Amseln stellen sich...
2. Ich beobachtete, wie...
3. Wenn die Amsel sich verwundet stellt, geht der Mensch...
4. Wenn die Amsel sich nicht verwundet stellte, würde der Mensch...
5. Weil sich die Amsel verwundet stellte, ging...

Sprichwörtliche Tiere. Die fleissige Biene, der schlaue Fuchs, der ängstliche Hase, der mutige Löwe, der hochmütige Pfau, der stolze Hahn, der eitle Affe, die listige Schlange, der kühne Adler, die neugierige Ziege, das gutmütige Schaf, die dumme Gans, der störrische Esel, das mutwillige Kalb.

1. Es gibt Menschen, die sind fleissig wie die Bienen. ...
2. Fleiss, Schlauheit, Angst...
3. Bienenfleiss, Löwenmut...
4. Die Biene ist bekannt wegen ihres Fleisses, ...
5. Manche Leute vergleicht man mit fleissigen Bienen, mit...

Badezeit. Wie schön ist es im Wasser! Die Kinder schwimmen, tauchen, spritzen, pusten, patschen, schlottern, frieren...

1. Ich schwamm im Wasser. ...
2. Schwammst du eigentlich auch? ...
3. Ernst rief: Du schwimmst aber gut! Du tauchst aber lange! ... Du frierst aber erbärmlich!
4. Werden wir wohl nächste Woche auch wieder so viel schwimmen? ... so erbärmlich frieren?
5. Das Schwimmen gefällt mir sehr. ... Das Schlottern gefällt mir weniger. ...

Unwetter. Lauter Donner, greller Blitz, starker Regen, heftiger Sturm, schwerer Hagel, unheimliches Gewitter, feines Rieseln.

1. Letzten Sonntag donnerte es laut. ...
2. Ich erschrak ob dem lauten Donner. ...
3. Es donnerte lauter als je. ...

Allerlei Besuche. Wer alles Besuch erhielt: Der kranke Melker, die arme Tante, die obdachlose Grossmutter, die fremde Frau, der verletzte Bruder, der verunglückte Freund, die taubstumme Frau, der blinde Grossvater.

1. Hans besuchte den kranken Melker. ...
2. Fritz brachte dem kranken Melker Früchte. ...
3. Wir schenkten dem Melker Früchte, weil er krank war. ...

Am Sonntag. In die Sonntagsschule gehen, einen Spaziergang machen, eine Geschichte lesen, Blockflöte spielen, einen Drachen steigen lassen, einen Mecanoturm bauen, eine Schachtel bemalen, einen Scherenschnitt aufkleben, eine Vorstellung besuchen.

1. Man könnte am Sonntag...
2. Am letzten Sonntag...
3. Gingst du in die Sonntagsschule? Machttest du...

Wie Jesus wirkte. Er heilte die Kranken, predigte das Evangelium, verkündete das Gottesreich, bekehrte das Volk, mahnte die Jünger, erzählte Beispiele, prophezeite seinen Tod, belehrte die Schriftgelehrten, deutete die Gleichnisse, sandte die Jünger aus, riet dem Jüngling, segnete die Kinder.

1. Habt ihr von der Heilung der Kranken gehört? ... von der Predigt ... Verkündigung des Gottesreiches...
2. Die Kranken wurden von Jesus geheilt. Das Evangelium wurde von Jesus gepredigt. ...
3. Guter Jesus, du heiltest die Kranken. ...

Nicht zufrieden! Sie brummen ärgerlich, knurren böse, befehlen streng, widersprechen zornig, schimpfen laut, warnen drohend.

1. Der Mann brummte ärgerlich. ...
2. Warum brummst du so ärgerlich? ...
3. Hörst du sein ärgerliches Brummen? ...

Verkehrssünden. An Lastwagen anhängen, Verbottafel nicht beachten, zu dreien velofahren, auf der Strasse stehenbleiben, ohne Licht fahren, die Kurve schneiden, kein Zeichen zum Abbiegen geben...

1. Ich hange nie ... immer ...
2. Der Knabe hing einem Lastwagen an. ...
3. Der Polizist fragte: Wer hat am Lastwagen angehängen? ...
4. Das Anhängen ist verboten. ...
5. Er verunglückte, weil er einem Lastwagen angehängen hatte. ...

Im Bäckerladen. Weisse Semmeln, knuspriges Brot, feines Gebäck...

1. Ich hätte gerne von diesen weissen Semmeln. ...
2. Geben Sie mir bitte...
3. Wünschen Sie...
4. Wieviel kostet ein Stück dieser weissen Semmeln? ...
5. Weisse Semmeln habe ich gern, lieber noch... am liebsten...

In der Mühle. Man hörte ein Tosen, Klirren, Klappern, Poltern, Rumpeln, Rollen, Rauschen, Dröhnen, Platschen, Lärmen, Ächzen, Pusten, Rieseln.

1. Es toste von der Mühle. ...
2. Hört ihr das Tosen? ...
3. Man hörte es tosen. ...

Wie der Wolf den Menschen sieht. Er ist stark, schlau, klug, mächtig, kräftig, boshaft, listig, gefährlich.

1. Der Wolf fürchtet die Stärke des Menschen. ...
2. Das ist wirklich ein starker Mensch. ...
3. Die Menschen sind für den Wolf am stärksten. ...

Was fehlt der kleinen Elsa? Blinddarmentzündung, Lungenentzündung, Scharlachfieber, Grippe, Gelbsucht, Windpocken, Masern, Angina, Keuchhusten, Mittelohrentzündung...

1. Wenn ich nur herausfände, ob...
2. Wenn sie Blinddarmentzündung hätte, müsste sie...
3. Wie merkt man es? Wenn sie Blinddarmentzündung hätte, bekäme sie Bauchschmerzen. ...
4. Es könnte wohl eine Blinddarmentzündung sein, da sie doch Bauchschmerzen hat. ...
5. Es wäre wohl schlimm, wenn es bei Blinddarmentzündung keine Operation gäbe. ...kein Penicillin ... Tabletten...

Gestirne am Himmel. Hell strahlende Sonne, mild leuchtender Mond, prächtig glänzender Abendstern, langsam verblassender Morgenstern, rasch fahrende Sternschnuppe, unruhig flimmernder Polarstern.

1. Die Sonne strahlt hell. ...
2. Strahlte die Sonne gestern auch so hell? ...
3. Hast du die hell strahlende Sonne gesehen? ...

Wunderbarer Sternenhimmel! Der Sirius funkelt unruhig. Die Capella glitzert stark. Der Mars leuchtet schön. Der Jupiter strahlt klar. Der Morgenstern glänzt prächtig. Die Milchstrasse schimmert weiss. Das Reiterlein flimmert schwach. Das Meteor blendet weit. Der Polarstern scheint hell.

1. In der Nacht funkelt der Sirius unruhig. ...
2. Ich sah den Sirius unruhig funkeln. ...
3. Hast du das unruhige Funkeln des Sirius beobachtet? ...

St. Niklaus. Er stapft durch den Wald, schreitet durchs Gehölz, schleicht durch den Aufwuchs, schlurft durch die Waldblösse.

1. Wer kommt denn durch den Wald gestapft? ...
2. Jemand stapfte durch den Wald. ...
3. Ich habe jemand durch den Wald stapfen sehen. ...

Weihnachtsarbeiten. Länge des Brettes, Breite des Saumes, Höhe des Ständers, Tiefe des Kastens, Dicke des Kerzenhalters, Grösse des Rockes, Schwere des Pakets, Glätte des Holzes, Stärke des Bilderrahmens...

1. Das Brett muss genügend lang sein. ...
2. Dieses Brett ist länger als jenes. ...
3. Die Bretter sind nicht lang genug. ...
4. Man sollte das Brett verlängern können. ...
5. Die Länge der Bretter ist wichtig. ...

Viel Arbeit vor Weihnachten. Sterne ausschneiden, Schattenbilder sägen, Taschentüchlein umhäkeln, Briefhalter basteln, Teller bemalen, Deckelein stecken, Brieföffner schnitzen, Tischkärtchen zeichnen, Pfanntatzen stricken, Weihnachtsbriefe schreiben, Aschenbecher formen, Kleiderbügel verzieren, Kerzenhalter lackieren, Schürzen nähen...

1. Fritz schnitt für den Onkel Sterne aus. Hans sägte für die Mutter ein Schattenbild aus. ...
2. Ich möchte für den Vater einen Stern ausschneiden. ...
3. Schneidest du für das Schwesterlein einen Stern aus? ...
4. Wer hat für die Tante den Stern ausgeschnitten? ...
5. Schneidet ihr für die Nachbarin auch einen Stern aus? ...

Ein strenger Winter. Es grünte kein Kraut. Es piepste keine Maus. Es piff kein Vöglein. Es wuchs kein Halm. Es brummte keine Fliege. Es flog kein Schmetterling. Es krabbelte kein Käfer. Es blühte kein Schneeglöcklein. Es floss kein Wasserlein.

1. Die Kräuter grüntem nicht. ...
2. Hoffentlich werden die Kräuter bald wieder grünen. ...
3. Wenn die Kräuter wieder grünen, ist bald der Frühling da. ...
4. Ich erfreue mich an den grünenden Kräutern. ...
5. Wir warten mit Sehnsucht auf das Grünen der Kräuter. ...

Einen Schneemann bauen. Den Schneeball formen. Den Schnee rollen. Die Rolle wälzen. Den Schneemann auftürmen. Die Arme ansetzen. Den Mund zu-recht-drücken. Die Nase hineinstecken. Die Augen eindrücken. Die Wangen glätten. Den Hut aufsetzen. Den Besen einpflastern. Das Halstuch umlegen.

1. Wir formten einen Schneeball. ...
2. Ich würde einen Schneeball formen. ...
3. Formtest du auch schon einen Schneeball? ...
4. Hast du den Schneeball geformt? ...
5. Nach dem Formen des Schneeballs begannen wir mit dem Rollen des Schnees. ...

Was unter dem Schnee schläft. Klee im Acker, Knospen am Baum, Korn im Felde, Haselkätzchen am Strauch, Schneeglöcklein im Garten, Krokusse in der Blumenbande, Gänseblümchen in der Matte, Hahnenfuss am Bachufer, Buschwindröschen im Walde, Nüsslisalat im Beet, Wegwarte am Wegrand.

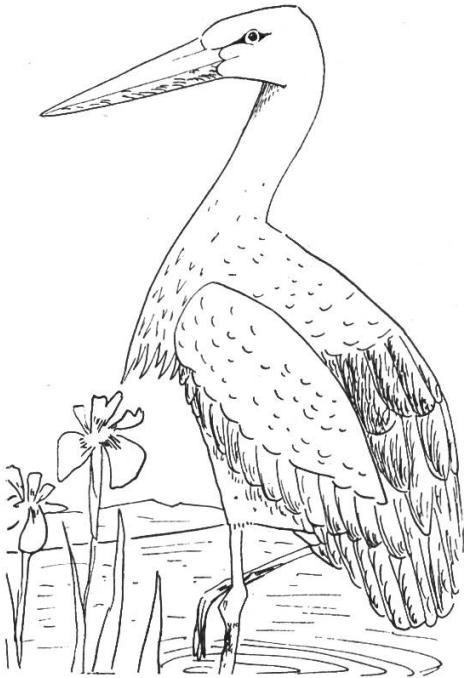
1. Der Klee schläft im Acker. Die Knospen schlafen am Baum. ...
2. In den Äckern schläft der Klee. An den Bäumen schlafen ...
3. Den Winter durch schlief... schliefen...

Storch und Fischreiher

Von Hermann Brütsch

Wir wollen mit unsern Fünft- und Sechstklässlern das Aussehen und die Lebensgewohnheiten von Storch und Fischreiher möglichst ganzheitlich vergleichen, also nicht bloss die Eigenschaften oder Gewohnheiten eines Tieres einfach aufzählen.

Leider ist es in einem Industrieort nicht möglich, die beiden Sumpfvögel lebend zu beobachten, zumal der Storch in der Schweiz so gut wie verschwunden ist. So holen wir eben ausgestopfte Tiere aus der Sammlung und stellen sie vor der Klasse auf.



Storch. Zeichnung eines Fünftklässlers.



Fischreiher. Zeichnung eines Fünftklässlers.

Gemeinsames

Schülerbeiträge (natürlich in ganzen Sätzen): Etwa gleich gross! – Lange nackte Stelzbeine (wozu?) – lange Schnäbel – langer Hals, besonders beim Reiher (wozu?).

Der Lehrer ergänzt:

1. Beide Tiere bevorzugen Gegenden mit Tümpeln, Sümpfen, Wassergräben usw. (Die Schüler nennen Tiere, die ebenfalls diese Umgebung lieben.)
2. Beide sind Zugvögel. (Die Kinder zählen weitere Vögel auf, die uns im Winter verlassen: Stare, Schwalben usw.)
3. Beide Vögel haben unschöne Stimmen. Der Storch ist nur eines heiseren Zischens fähig, während der Reiher einen äusserst misstönenden Schrei von sich gibt.
(Die Schüler versuchen, allerlei Tierstimmen nachzuahmen.)
4. Beide bauen aus Zweig- und Aststücken ein grosses Nest von etwa 1 m Durchmesser.
(Die Schüler berichten ergänzend von Nestern anderer Vogelarten.)
5. Die Nahrung ist nicht sehr verschieden. Der Fischreiher jagt, wie sein Name sagt, vor allem Fische, mitunter sogar schwimmend. Auch der Storch bevorzugt Fische. Daneben verzehren beide Vögel Frösche, Wasserschlangen, Schnecken und Würmer. Der Storch ist zudem ein eifriger Mäusevertilger.
(Schüler: Nahrung anderer Tiere.)
6. Im April legt das Weibchen 3–4 Eier. Nach etwa einem Monat schlüpfen die Jungen aus.
(Die Schüler erzählen vom Brüten anderer Vögel.)

Unterschiede

1. Die Eier des Storchs sind schneeweiss, die des Fischreiher's blassgrün. Gewicht eines Storcheneis 100–130 g, eines Fischreihereis etwa 47,3 g. (Farben anderer Vogeleier!)
2. Der Fischreiher ist bläulichgrau, sein Schnabel strohgelb; der Storch hat ein weisses Gefieder mit Ausnahme der schwarzen Schwungfedern. Beine und Schnabel sind rot.
(Aussehen anderer Vögel.)
3. Der Storch fliegt mit gestrecktem, der Fischreiher mit eingezogenem Hals. (Wie fliegen der Schwan, der Mäusebussard usw.?)
4. Der Reiher ist ein äusserst scheuer Vogel; er baut sein Nest auf hohe Bäume, möglichst fern von menschlichen Siedlungen. Der Storch hingegen ist ein volkstümliches Tier. Er wohnt meist auf Dächern überragender Gebäude. Das gleiche Storchennest ist oft Jahrzehnte, ja Jahrhunderte hindurch besetzt; durch alljährliches Hinzutragen neuer Nestbaustoffe wachsen die Storchennester stetig in die Höhe. Man kennt solche von über 2 Metern Höhe.
Zählt Vögel auf, die auf oder in Häusern, andere, die auf Bäumen brüten.

Kindervers:

Storch, Storch, Heiner
mit de lange Beiner

isch in Wald an Weiher gfloge,
hät es Chindli usezoge.

5. Der Storch als Frühlingsbote, Glücksbringer, Blitzableiter usw. (Aberglaube!)
Ein Tier in ähnlichem Rang? Hausschwalbe, Eule usw.

Eigentümlichkeiten

1. Der Storch klappert, d. h. er schlägt die beiden Schnabelhälften zusammen. Heftiges Klappern kann Freude oder Ärger verraten. Ein grundsätzlich verwandtes Geräusch: Zirpen der Grille.
2. Herbstflug nach Afrika: 100–300 km täglich.
Links, d. h. westlich des Rheines = westliche Route: Südfrankreich–Spanien–Gibraltar.
Rechts, d. h. östlich des Rheines = östliche Route: Balkan–Palästina–Ägypten.
Jungstörche, die nach Afrika fliegen, kehren frühestens nach vier Jahren zu uns zurück, wann sie erwachsen sind.
3. Reihervögel fliegen stets in schräger Linie.
4. Holzstücke, die das Reihermännchen zum Neste schleppt, trägt es nicht der Quere, sondern der Länge nach im Schnabel.



Storchenzug im August.

Verbreitung

Im Anfang dieses Jahrhunderts war noch in manchem Dorf des schweizerischen Mittellandes ein bewohntes Storchennest zu sehen; in Osteuropa trifft

man den schönen Vogel auch heute häufig an, während er bei uns nahezu ausgestorben ist. Das letzte bewohnte Storchennest der Schweiz, in dem Junge aufgezogen wurden, war das von Neunkirch (Kanton Schaffhausen), das seit 1949 leersteht. (Tod des Männchens durch Starkstromleitung!)

Die Schüler mutmassen: Warum haben wir keine Störche mehr?

1. Entsumpfungen, Eindecken von Bächen!

Lehrer: Dem ist entgegenzuhalten, dass der Storch auch aus Landschaftsstriichen verschwunden ist, wo das nicht zutrifft. Dazu ist der Storch ein Allesfresser, der ausser Fröschen bekanntlich auch Mäuse und Insekten vertilgt.

2. Elektrische Leitungen?

Lehrer: Starkstromleitungen bilden bestimmt eine Gefahr (siehe Neunkirch!), aber der Storchbestand ging zurück, bevor bei uns die Elektrifikation einsetzte.

3. Zunehmender Motorenlärm?

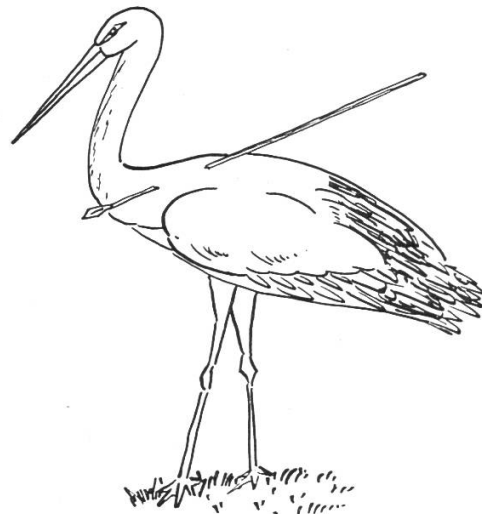
Lehrer: Die Erfahrung lehrt, dass der Storch weniger für gleichbleibende Geräusche als für Explosionsmotoren, Schüsse und Geknatter empfindlich ist; das erträgt er nicht.

4. Jagd auf Störche in Afrika und in Südfrankreich?

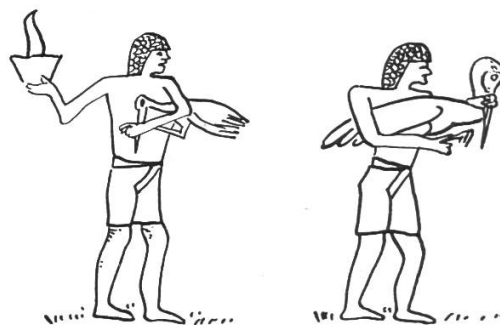
Lehrer: Das stimmt leider. Es sind sogar Störche mit Pfeilen, die Neger auf sie geschossen hatten, heimgekehrt. Auch in Südfrankreich und Spanien wird auf durchziehende Tiere geschossen. Immerhin haben z. B. die Elsässer weniger Störche verloren als die Schweizer, obchon ihre Tiere den gleichen Weg fliegen. – Im Altertum opferten die Ägypter ihren Göttern Störche.

Es ist tröstlich, zu wissen, dass der Storchbestand in ganz Europa kaum abgenommen hat. Aber es zeigt sich, dass sich das Brutgebiet nach Osten verschiebt. 1934 zählte man in Europa 54000 besetzte Nester; 30000 davon entfielen auf Deutschland und von diesen mehr als die Hälfte auf Ostpreussen. Die Schweiz zählte schon damals nur noch 10 Nester. In Nordafrika brüten etwa 30000 Storchpaare.

Warum sich die Brutgebiete nach Osten verschieben, weiss man nicht. Man bemüht sich aber sehr, unserer Heimat den volkstümlichen Vogel zu erhalten.



Pfeilstorch. Ein Storch, der mit einem Pfeil im Muskelfleisch den Heimflug durchführte. (Zeichnung nach einer Fotografie.)



Ägypter tragen Störche als Opfertiere zum Altar. (Zeichnung nach einem Relief.)

Kinder kann man um die Hand wickeln; man muss nur gut sein mit ihnen.

Grauwiller, Gedankensplitter

Ein Diktat

Das geht mich nichts an

«Was geht mich das an?» ist eine weitverbreitete Redensart. Bei vielen Leuten gehen das Herz und die Teilnahme nicht über die Gitter des Hausgartens hinaus, bei andern machen Liebe und Gerechtigkeit bei den Grenzpfählen halt, und wieder andere ziehen sich die Grenze für ihre Menschlichkeit da, wo eine andere Hautfarbe beginnt. Stellt man sie darüber zur Rede, so tun sie höchlich erstaunt und verstehen überhaupt nicht, warum man an diese fernen Menschen auch nur einen Gedanken und ein Fünkchen Teilnahme verschwenden sollte. Was gehen sie uns an? Was sind wir ihnen schuldig?

Solche Engherzige kommen mir immer vor wie Menschen, die nicht buchstabieren und nicht lesen können. In der Fibel wohl, in der Zeitung auch; aber nicht im Leben. Fast jeder unserer Gebrauchsgegenstände und fast jedes Stück unserer Nahrung trägt die Spuren der Arbeit von Menschen ausserhalb unseres Vaterlandes und ausserhalb unserer Hautfarbe. Macht einmal mit dem Atlas in der Hand eine Entdeckungsreise durch eure Wohnung und fragt euch dann, ob ihr durch die einzelnen Gegenstände und Nahrungsmittel nicht in alle Länder geführt werdet, die überhaupt auf euren Karten verzeichnet sind, und ob es einen Volksstamm gibt, der nicht irgend etwas für euer Leben beiträgt. Wer lesen kann, was alle jene Gegenstände in sich tragen an menschlicher Mühe aus allen Zonen, wer das menschliche Leben und Leiden entziffern kann, das in solch einem Produkte steckt, der wird sehen, dass der Hausgarten, die Stadt- und Landesmarken nur künstliche Grenzen sind; denn die fernsten Menschen sind ja längst über all diese Gitter gestiegen, haben ihm sein Haus bauen helfen, seinen Garten eingerichtet, seine Geräte angefertigt und an seiner Kleidung gesponnen, gewoben, gestickt; haben sein Essen gepflückt, gefangen, gemästet, gemäht, gepresst und oft von fern her übers Meer gefahren.

Aus der «Jugendlehre» von Fr. W. Foerster.

Rechtschreibeunterricht auf der Unterstufe

Von Gottfried Keller-Schoch

Weshalb Rechtschreibeunterricht auf der Unterstufe ?

Wir könnten auf den Rechtschreibeunterricht verzichten, wenn wir auf der Elementarstufe mit den Schülern nicht schreiben müssten. Da aber das Schreiben von Wörtern und Sätzen im Sprachunterricht einen wesentlichen Bestandteil bildet, haben wir uns mit der Rechtschreibung zu befassen.

In der ersten Klasse können wir von der Rechtschreibung absehen; wir sind zufrieden, wenn wir die Schüler dazu bringen, lautrein zu schreiben.

Achten wir aber in der zweiten und dritten Klasse nicht auf die Rechtschreibung, so erziehen wir die Schüler geradezu zum Falschschreiben, denn wir wissen aus Erfahrung, dass Wiederholen und Gewöhnen alles ausmachen. Wenn der Schüler ein bis zwei Jahre lang die gleichen Wörter falsch schreibt, sitzen diese falsch geschriebenen Wörter fest. Wir haben also allen Grund, dafür zu sorgen, dass die gebräuchlichsten Wörter so bald wie möglich richtig geschrieben werden.

Die Rechtschreibung im Sprachunterricht

Der Rechtschreibeunterricht ist ein Teil des Sprachunterrichtes und darf nicht losgelöst davon behandelt werden. Die Grundlage aller Rechtschreibung ist die sprachliche Bildung. Dem Sprachunterricht der ersten Klasse kommt daher grösste Bedeutung zu, insbesondere dem Lesenlernen, der Lautzusammensetzung, dem sorgfältigen Sprechen. Eine grosse Hilfe für das Sprachverständnis bildet das Verbinden von möglichst vielen Eindrücken, das Verbinden des Wortbildes mit Klang- und Bewegungsvorstellungen.

Recht viele Eindrücke zu verbinden, ist für den ganzen Rechtschreibeunterricht nötig.

Über eines wollen wir uns von Anfang an im klaren sein: Schreiben lernt man durch Schreiben, so wie man Klavierspielen durch Klavierspielen lernt. Wenn wir den Kindern die Schreibweise schwieriger Wörter einprägen wollen, genügt eine Handvoll starker Eindrücke nicht. Diese Wörter sind in Diktaten, Übungen und Aufsätzchen häufig zu verwenden, und der Lehrer darf nicht müde werden, in immer neuen Abwandlungen darauf hinzuweisen. (Wir begrüssen sie als gute, alte Bekannte, deren Auftauchen uns immer wieder Freude bereitet.)

Der Stoffplan

Vor bald dreissig Jahren hat eine Arbeitsgemeinschaft stadtzürcherischer Primarlehrer den Versuch unternommen, herauszufinden, welche Fehler bei unseren Schülern am häufigsten sind. Man prüfte gegen 5000 Schüler in Diktat, Abschreiben und in der Niederschrift einer Erzählung.

Aus den vielen Tausenden von Arbeiten geht eindeutig hervor, dass auf das Gross- und Kleinschreiben sowie auf die Dehnungen und Schärfungen am meisten Fehler entfallen. Die Dudensche Rechtschreibung ist für viele Fehler unserer Schüler verantwortlich. Wir haben uns damit abzufinden, wenn auch zu hoffen ist, dass bald einmal eine vernünftig vereinfachte Rechtschreibung geboren werde.

Wenn wir auf den oben erwähnten Versuch abstellen, und wir haben keinen Anlass, es nicht zu tun, müssen wir uns vorab dem Gross- und Kleinschreiben zuwenden. Daneben richten wir unsere Aufmerksamkeit vor allem auf die Dehnungen und Schärfungen, wobei eine Anzahl Wörter zur «Eisernen Ration» zählt.

Dazu kommen die v-Wörter und eine Anzahl häufig gebrauchter Wörter, wovon ich als ehemaliger Oberstufenlehrer weiss, dass sie nicht mehr zum Haften gebracht werden können, wenn sie nicht schon auf der Elementarstufe verwurzelt worden sind.

In meinem Rechtschreibeheft haben schliesslich noch einige Kommasätze ihren festen Wohnsitz.

Das Rechtschreibeheft

Unser Rechtschreibeheft ist ein gewöhnliches Schulheft (17 × 22 cm), das der Schüler nach den Herbstferien der zweiten Klasse erhält und bis zum Schluss der dritten Klasse weiterführt. Man kann es aber auch erst in der dritten Klasse beginnen. In diesen anderthalb Jahren füllen wir es mit Rechtschreibeblättern und Rechtschreibeübungen. Ins Rechtschreibeheft schreiben wir grund-

sätzlich nur mit gut gespitztem Bleistift, damit man gut korrigieren kann und damit es möglichst sauber bleibt.

Was in diesem Heft steht, gehört zur «Eisernen Ration» der Rechtschreibung. Wer die im Heft enthaltenen Wörter und Satzzeichen in Aufsätzchen usw. richtig verwendet, wird gelobt.

Mein Lobzeichen: 1–2 Victoire- (d. h. Sieg-)Häkchen hinter dem betreffenden Wort, je nach Schwierigkeitsgrad. (Also z. B.: Wir spazierten^{vv} langsam heimwärts.^v) Diese Häkchen, die ich nur als Lobzeichen verwende, also nicht für korrigierte Arbeiten (v = vu = gesehen), darf der Schreiber am Schluss der Arbeit zählen. Wer die Heft-Wörter nach einer gewissen Zeit immer noch falsch schreibt, schreibt drei, fünf oder (am Schluss der dritten Klasse) vielleicht zehn Sätzchen mit den betreffenden Wörtern ins Übungsheft.

Die Betonung liegt aber auf dem Lob. Das Rechtschreibeheft soll gern geführt und gern verwendet werden. Nur dann wird es ein Segen für den Sprachunterricht. Wenn wir den vielfältigen Blättern Sorgfalt angedeihen lassen, ist es nicht allzu schwer, die Kinder für ein ordentliches, gefälliges Heftführen zu begeistern (Ausmal-, Schriftwettbewerbe).

Technisches: Die Seiten des Heftes werden am Anfang von 1 bis 24 nummeriert. Ich verwende ein gehäusertes Heft (5 × 9 mm). Aber auch ein nicht allzu schmal liniertes Heft eignet sich gut. Die vielfältigen Blätter, die das eine Mal die ganze Seite, ein anderes Mal nur einen Teil ausfüllen, kleben wir an der vom Lehrer bezeichneten Stelle ein.

Das Einkleben geht am besten so vor sich: Nachdem jeder Schüler sein Blatt erhalten hat, geht der Lehrer von Bank zu Bank und drückt auf die Rückseitenmitte des Blattes einen Tupfen Pelikanol aus der Tube. Der Schüler seinerseits betupft mit dem kleinen Finger (mit dem kleinen, damit möglichst wenig verschmutzt wird) jede Ecke des Blattes mit der Masse und klebt es dann ein, ohne draufzuklopfen. Er dreht höchstens das geschlossene Heft um und drückt das Blatt durch Darüberstreichen fest.

Für die Vervielfältigungen eignet sich am besten ein Umdrucker, auf dessen Kohlepapier man bequem mit dem Bleistift zeichnen kann.

Das erste Blatt unseres Rechtschreibeheftes ist dem Hauptwort gewidmet und deckt die ganze erste Seite des Heftes.

Blatt 2 gehört auf Seite 2 und behandelt das Tunwort.

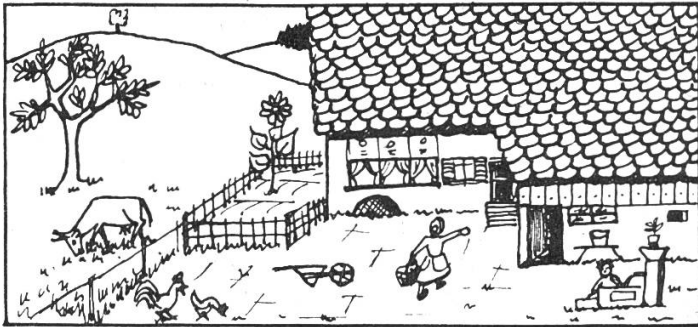
Blatt 3 dient dem Unterscheiden von «ein Paar» und «ein paar». Die Geschichte «Beim Schuhmacher» ist eine Schreibübung dazu und steht neben Blatt 3. Von Anfang an verwenden wir für das Hauptwort grüne, für das Tunwort rote Farbe.

Die Übungen werden durch Diktate ergänzt.

Beispiele (Hauptwort)

Die Sonne scheint auf das Bauernhaus. Die Kuh weidet auf der Wiese. Der Knabe spielt am Brunnen. Die Magd trägt einen Korb. Fröhlich picken die Hühner Körner auf dem Hofplatz.

Beim Tunwort lässt sich ein Teil des Textes «Ernst geht zum Schuhmacher» als Diktat verwenden. Ebenso kann man beim Unterscheiden von «ein Paar» und «ein paar» mit dem Text «Beim Schuhmacher» verfahren, wenn man nicht, ausgehend von den Bildchen auf Blatt 3, ein einfaches Diktat zusammenstellen will.



Hauptwörter

Haus, Magd,

Welche **Dinge** siehst du auf dem Bild?
Schreibe auf, was du siehst! Diese Wörter heissen
Dingwörter oder auch **Hauptwörter**.
Wir schreiben sie immer gross!

Alles, was me gseht und cha alange, schribt
me gross.

Die Hauptwörter

Die Hauptwörter sind wichtig wie der Hauptmann.

Wir schreiben sie gross. Das ist die Hauptsache. Also: Ein grosser
Buchstabe am Anfang jedes Hauptwortes. Wie der Hauptmann vor den
Soldaten!

Unterstreiche die
Hauptwörter mit grü-
ner Farbe:

Die Tierschau

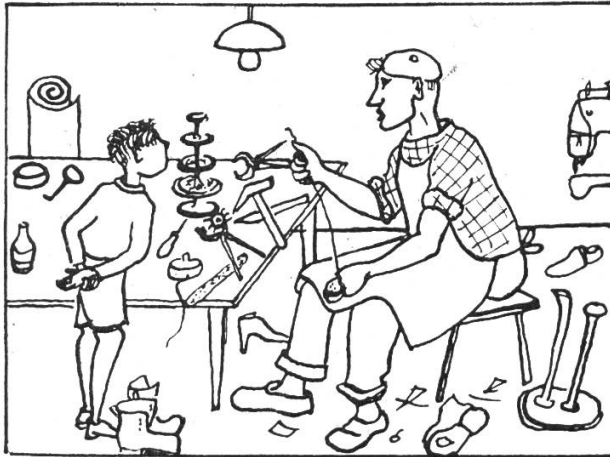
Gleich beim Eingang
war ein Elefant, ein
riesiger, grauer Kerl
mit runzeliger Haut.
Auf dem Rücken sass
ein Neger. War's ein
Zwerg? Er schien so



klein. Der Elefant bewegte seinen Rüssel hin und her. Bald streckte er ihn
gegen das Gitter, bald suchte er am Boden. Karl hielt ihm ein Stück
Zucker hin. Der Elefant fasste den Zucker mit dem Rüssel und führte ihn
ins Maul. Ein Herr gab ihm einen Zehner. Der Elefant bog den Rüssel auf-
wärts und reichte das Geldstück dem Neger. Plötzlich fuhr Ernst auf.
Mein Hut!

Du siehst: Jeder Satz-Anfang wird gross geschrieben.

Meistens ist das erste Wort aber kein Hauptwort.



Der Schuhmacher hat viel zu tun!

flicken, hämmern, nähen, nageln, leimen, bohren, schneiden, abschleifen, pressen, stechen, wichsen, schwärzen, raspeln.

Das sind alles **Tunwörter.**

Wir schreiben sie klein.

Schreibe jetzt ein paar Sätzchen mit diesen Tunwörtern!

Der Schuhmacher leimt eine Sohle auf.

Er...

In den folgenden Sätzen findest du **Tunwörter** und **Hauptwörter**. Unterstreiche die Tunwörter rot, die Hauptwörter grün!

Ernst geht zum Schuhmacher. In der Hand trägt er ein Paar Bergschuhe. Er steigt die Treppe hinauf und klopft an die Türe. Der Schuhmacher hört ihn nicht, weil er Leder klopft. Ernst öffnet die Türe und bleibt stehen. Komm nur herein! ruft der Schuhmacher. Ernst tritt in die Werkstatt. Der Schuster näht jetzt an einer Sohle. Was bringst du Gutes? fragt er den Buben. Ernst stottert: Können Sie die Schuhe nageln bis heute abend? Auch du hast viel zu tun in der Schule. Schreibe auf, was du tust!

Ich lerne richtig schreiben.



ein Paar oder

Wann schreiben wir es gross?

Hier schreiben wir es gross.

Das ist ein Paar



2 die zusammen gehören



ein Paar Schuhe



ein Paar Handschuhe

ein paar

Wann schreiben wir es klein?

Hier schreiben wir es klein.



ein paar Äpfel



ein paar Nüsse



ein paar Kinder

Es sind mehr als 2.

Sie gehören nicht so zusammen.

Es sind 3, 4, 5, 6 Sachen.



ein paar Bäume



Ein paar Bücher

Schreibe jetzt richtig!



ein... Strümpfe



ein... Häuser



ein... Würste



ein... Hühner



ein... Hosen



ein... Ski



ein... Skistöcke

Schreibe die folgende Geschichte ab und setze an Stelle der Punkte «ein Paar» oder «ein paar»:

Beim Schuhmacher

Der Schuhmacher stellt ... Herrenschuhe auf den Tisch. Gib mir ... Leisten! befiehlt er dem Gesellen. Auf dem Boden liegen ... grosse Lederstücke. Der Schuster schaut ... Male auf den Boden, dann wieder auf das Gestell. Jetzt hebt er ... Stücke auf und legt sie aufs Brett. Dort steht ... Finken. Die hatten ... Löcher in den Sohlen. Der Geselle nimmt ... neue Schuhbänder und zieht sie in die fertigen Schuhe ein. Dazwischen stopft er ... dürre Zwetschgen in den Mund. ... Fliegen summen über der Lampe.

Erfahrungsaustausch

Jeder Lehrer hat in seiner Schularbeit glückliche Einfälle. Schreiben Sie bitte solche für die Veröffentlichung in dieser Ecke auf. Aber auch grössere Artikel sind willkommen. Alle angenommenen Beiträge werden honoriert.

Zum Notenproblem

Ein Schulzeugnis zeigt den Eltern nie klar, wo ein Kind mit seinen Leistungen steht. Kommt die schlechte Note vielleicht bloss daher, weil der Lehrer einen strengen Massstab anlegt? Bedeutet die gute Note nicht viel, da sowieso niemand schlechte Noten erhält?

Ein Vater regte sich furchtbar auf, weil sein Bub nur Note 5 habe (Skala 6-1, ohne halbe Noten); ich hätte ihm doch kurz vorher erklärt, ich sei mit den Leistungen seines Söhnchens zufrieden. Eine Mutter dagegen findet, ich hätte viel zu strenge Noten gemacht, früher habe ihr Fritzli eine 4 gehabt und jetzt eine 2; sie wusste nicht, dass der Bub am Schwanz der Klasse war, und hatte gedacht, Note 4 sei recht gut.

Aufschlussreich wäre es für die Eltern, zu erfahren, wie die ganze Klasse beurteilt wurde und welchen Platz ihr Kind unter den Mitschülern hält. Andererseits hat aber jedes Kind das Recht, dass seine Noten gegenüber andern geheim bleiben.

Um den Eltern einen Vergleich zu ermöglichen und das Notengeheimnis des einzelnen trotzdem zu wahren, bin ich dazu gekommen, ihnen eine verschlüsselte Aufstellung der Noten der ganzen Klasse zu geben, in folgender Art:

Notendurchschnitte der 5. Klasse. Sommerhalbjahr 1957

Sprache mündlich	Sprache schriftlich	Rechnen
4,8	4,2	2,8
4,0	4,2	3,0
5,0	4,6	1,6
5,2	5,2	5,0
Usw.		

Sprache mündlich: Durchschnitt aus Lesen, Aufsagen und Erzählen

Sprache schriftlich: Durchschnitt aus Aufsatz, Diktat und Sprachübungen

Rechnen: Durchschnitt aus Proben mündlich und schriftlich

Jedem Schüler unterstreiche ich auf seinem Blatt seine eigenen Noten; da die Aufstellung ohne Namen und die Reihenfolge nur mir bekannt ist, ist das Notengeheimnis gewahrt, und trotzdem können die Eltern Einblick in die Leistungen der ganzen Klasse nehmen.

H. R.

Das Schlaraffenland

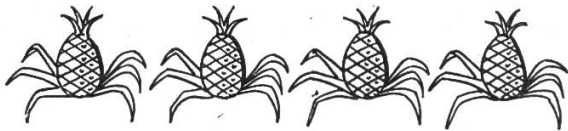
Von Marlies Burkhardt

Gesamtunterricht für die zweite Klasse

Ich lasse mich immer gern von Einfällen meiner Schüler anregen. So waren es die Zweitklässler, die mich auf das Thema Schlaraffenland brachten. Als Füller, d. h. ohne Zusammenhang mit einem Gesamtthema, liess ich das Lesestück von Anna Keller «Die Reise nach Fallera» lesen. Auf meine Frage, wo denn dieses «Fallera» sein möge, antwortete ein Bub, ohne sich zu besinnen, das sei so etwas wie das Schlaraffenland. Dieses Stichwort liess die Augen der Kinder aufleuchten. Jedes wusste etwas von diesem Wunderland zu berichten. Das meiste davon hatte der unverwüstliche Globi in einem seiner Bücher erlebt. Das Thema schien ergiebig zu werden; ich beschloss, es auszuarbeiten.

*

Ich zeigte meinen Schülern das Bilderbuch «Die Reise ins Schlaraffenland» von Hans Witzig und Karl Stamm (Orell-Füssli-Verlag). Was gab es da nicht alles zu beschreiben und zu erzählen! Wie von selbst formten sich die schriftdeutschen Sätzchen. Die besten schrieb ich schnell an die Tafel und liess sie später lesen und wiederholen. Auch der schwächste Schüler war nachher im-



stande, selbständig Sätzchen auf ein Blatt zu schreiben. Im Reinheft schmückten die Kinder ihre Arbeit mit einem Bördchen von Ananasfrüchten, was sich sehr hübsch ausnahm.

Als weitere Sprechübung liess ich die Schüler Sätzchen in der Bedingungsform bilden, z. B.: Im Schlaraffenland würde ich den ganzen Tag Rössli spielen fahren. Ich würde schon zum Frühstück Kuchen essen.

*

Die folgenden Sätze besprachen wir kurz und schrieben sie dann als Diktat:
In der Schlaraffenschule

Die Kinder essen Kirschen. Sie zanken miteinander und leeren das Tintenfass um. Zwei Buben schlafen. Die Mädchen plaudern und spielen mit der Katze. Alle machen einen Heidenlärm. Der Froschlehrer lacht dazu.

*

Der folgende Text bot für meine Schüler die erste Übersetzung aus der Mundart in die Schriftsprache:

D Chinde spaziere durs Schlaraffeland. Lueget do! rüeft plötzlech es Meitli. Uf de Wise schloft e grosse, dicke Ma. Sini Finger sind wie Würschtli. Aber uf em Chopf treit er e Chronen. Das isch de König vom Schlaraffeland! juchze alli Chinde. Chömed, mir stelle ne uuf! Eis, zwei, drü! D Buebe ziehnd, und d Meitli stosse, bis de Riis entli uf sine Füesse stoht. Langsam macht er d Auge uuf. Jetz gseht er d Chind und lachtet übers ganze Gsicht.

*

Dieser dicke, faule König, der die Kinder so freigebig beschenkt, gefiel meinen Schülern am besten. Mit Eifer machten sie sich auf die Suche nach passenden Wiewörtern: dick, fett, faul, bequem, gut, lieb, freundlich, riesig, mächtig, gemütlich, riesengross, gutmütig, freigebig, schläfrig, müde, schwerfällig.

*

Mit Miracolor-Wachskreiden entstanden so lustige Porträts dieses geheimnisvollen Herrschers, dass ich aus dem Lachen nicht mehr herauskam. Eine weitere Zeichnung entstand, nachdem ich den Kindern das Kapitel über das Schlaraffenland aus Erich Kästners Buch «Der 35. Mai oder Konrad reitet in die Südsee» erzählt hatte. Bei Regenwetter wachsen dort nämlich Regenschirme in allen Farben und Formen aus der Wiese empor. Mit Vergnügen zeichneten die Schüler eine Anzahl offener und geschlossener Schirme, indem sie das Gestell mit Tinte auszogen und dann die Schirme papageienbunt bemalten.

*

Im Singen übten wir die ersten Kanons, indem wir dem schlafenden Schlaraffenkönig «Wacht auf, es kräht der Hahn» und dem Froschlehrer das Lumpenliedlein «Du und i sind Brüederli» sangen.

*

Auch für Bewegungsgeschichten im Turnen eignet sich das Thema Schlaraffenland ausgezeichnet:

Der Esel trabt, galoppiert, macht Sprünge, bis die Kinder herunterpurzeln (Purzelbäume auf der Matte, auch über ein bis zwei knieende Kinder). Auf dem Bauch rutschend, mit auf dem Rücken verschränkten Armen kriechen die Kinder durch den Pflaumenberg. Nach der Anstrengung schütteln sie Arme und Beine aus. Sie freuen sich: Je 2 Kinder fassen sich an der Hand, machen 4 Laufschriffe und fassen noch die andere Hand, so tanzen sie mit 4 Laufschriffen im Kreis herum, dann wieder geradeaus. Je 2 Kinder hängen sich ein, so dass jedes auf eine andere Seite schaut; sie hüpfen 4mal auf einem Bein im Kreis herum, wechseln dann Beine und Arme und hüpfen auf die andere Seite rundum. Im Schlaraffenland sehen sie viele Tiere: Säuli (auf allen vieren gehen), Gänse (mit Armschlagen durch die Halle fliegen, ohne Zusammenstoss), Paradiesvögel (2 Schritte, 2mal mit geschlossenen Füßen hüpfen), Affen (an den Stangen oder am Tau klettern).

Die Kinder finden ein Rösslispiel: Kinder, Kinder kommt zu uns herbei... Sie treffen den schlafenden König in der Mitte der Halle liegend, sie zupfen, stupfen und necken ihn, bis er plötzlich aufspringt und versucht, die in ihr «Haus» flüchtenden Schüler zu fangen. Und weil wir im Schlaraffenland sind, dürfen die Kinder wünschen, mit welchem Spiel sie die Turnstunde schliessen wollen.

*

Den grössten Vorteil des Themas sehe ich darin, dass es an keine Jahreszeit gebunden ist. So lässt sich das ganze Rechnungspensum der zweiten Klasse mit einiger Phantasie aufs Schlaraffenland zuschneiden, z. B. das Addieren und Subtrahieren, indem gebratene Gänse, Schweine und Hähne herbeikommen und gegessen werden. Wir pflücken Erdbeeren von Bäumen, essen Torten, schleppen Geschenke heim usw. Ebenso lassen sich die verschiedenen Reihen anwenden: Zweierreihe: Wurstpaare hängen an den Bäumen; Dreierreihe: 3 Kinder schlafen in einem Bett; Viererreihe: die gebratenen Säuli haben 4 Beine; Fünferreihe: Fünflieder wachsen auf Stauden; Sechserreihe: die reiche Tafel wird mit je einem halben Dutzend Gabeln, Messer, Servietten usw. gedeckt; Siebnerreihe: Riesenliebgottkäfer mit 7 schwarzen Punkten schwirren umher; Achterreihe: die Kinder essen Trauben mit 8 Riesenbeeren; Neunerreihe: der König besitzt eine Reihe von Kronen mit 9 Zacken.

*

Auch sprachlich ist das Thema unabhängig von der Jahreszeit. So können wir z. B. eine Übung mit Wörtern ohne Anfangsbuchstaben, die mit B oder P, D oder T ergänzt werden müssen (-aul, -rot, -ahnhof, -üre usw.) als Geheimsprache aus dem Schlaraffenland bezeichnen.

Ein dem Stand der Klasse angepasster fehlerhafter Text wurde in der Schlaraffenschule geschrieben und ist jetzt von den Schülern zu verbessern.

Es kann eine verkehrte Welt erfunden werden, indem wir Wiewörter von gegensätzlicher Bedeutung suchen.

Wir schreiben zusammengesetzte Dingwörter auf (Schlaraffenland, Pflaumenberg, Milchbrunnen, Honigbach usw.).

Im Schlaraffenland steht ein Fernrohr, wodurch wir alles verkleinert sehen: Aus der Tanne wird ein Tännchen, aus dem Haus ein Häuschen, aus dem Baum ein Bäumchen usw.

*

All diese alltäglichen Sprachübungen und Rechnungsaufgaben bekommen, ohne dass man sie zu verniedlichen braucht (was mir sehr wichtig zu sein scheint), in den Augen der Kinder einen gewissen Glanz, weil sie aus der Welt des Märchens stammen und es den Schülern erlauben, ihrer Phantasie die Zügel schiessen zu lassen.

Eine Gegend heisst Schlauraffenland Von Kurt Gysi

Ein Beitrag zum Deutsch-Gesamtunterricht auf der Oberstufe

Die Grundlage für die skizzierten Deutschstunden bildet das Bild vom Schlaraffenland des Niederländers Pieter Brueghel. Eine gute Wiedergabe in der Grösse 48 × 60 cm (Bild allein 35 × 54 cm) bietet der Kunstkreis-Verlag (Alpenstrasse 5, Luzern) zum Preis von 8 Franken an. Sammelt man die Klasse vor dem Bild, so reicht dessen Grösse für die gemeinsame Besprechung ohne weiteres aus, doch soll es der eher dunklen Farben wegen gut beleuchtet sein.

Dieses Bild legen wir Aufsatz-, Gedicht- und Sprachlehrstunden zugrunde; allenfalls lässt sich auch das Zeichnen noch einbeziehen. Zur Reihenfolge der Lektionen ist zu sagen, dass die grammatikalische Auswertung mit Vorteil am Schluss geschieht, da sich der Schüler dann mit keinen inhaltlichen Fragen mehr zu beschäftigen hat und sich ganz aufs Formale besinnen kann.

Es sind zum Beispiel folgende Lektionsreihen möglich:

1. Zeichnen aus der Vorstellung. (Vorherige Kontrolle, ob alle Kinder wissen, was das Schlaraffenland ist!) Dass die Schüler bei diesem Thema gerne auf Einzelheiten eingehen, ist bei der Wahl der maltechnischen Mittel zu berücksichtigen. Gut eignen sich Farbstifte, womit z.B. die Figuren auf einen gewischten Hintergrund gesetzt werden können. – Gedicht. – Bildbesprechung und Aufsatz. – Sprachlehre.

2. Gedicht. – Zeichnen (bildliche Gestaltung der im Gedicht geschilderten Zustände im Schlaraffenland). – Bildbesprechung und Aufsatz. – Sprachlehre.

3. Bildbesprechung und Aufsatz. – Gedicht. – Sprachlehre. Bei dieser Reihenfolge wird im Zeichnen kaum mehr viel herauszuholen sein, da das Bild des Meisters die Vorstellungswelt des Schülers stark beeinflusst und unter Umständen das eigene Gestaltungsvermögen direkt lähmt.

Einige Hinweise zu den Lektionen

Eine Einstimmung, in der wir das Wissen vom Schlaraffenland auffrischen, ist stets von gutem. Der Hinweis darauf, dass nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene sich mit dem Schlaraffenland (das beispielsweise in der Vorstellung vom Paradies bei vielen Menschen eine grosse Rolle spielt!) befasst haben, macht die Schüler gespannt.

Bildbesprechung

Obschon die Schüler in den unteren Klassen schon Bilder gemeinsam besprochen haben, verlockt sie die Reichhaltigkeit des Brueghelschen Gemäldes immer wieder, ihre Entdeckungen in freudigem Eifer wahllos mitzuteilen. Einen geordneten Weg sollten sie womöglich selber finden. Allenfalls wird ein Hinweis des Lehrers die gewünschte Richtung andeuten. – Während man bei der Bildbesprechung im allgemeinen vom Vordergrund mit der dem Maler wesentlichen Darstellung in die Tiefe des Bildes eindringt, empfiehlt es sich, beim Bild vom Schlaraffenland den umgekehrten Weg zu beschreiten. Es erzählt nämlich nicht nur, wie es im Schlaraffenland aussieht (Vordergrund), sondern auch, wie man hineingelangt (Mittel- und Hintergrund). So entspricht es der Aufeinanderfolge der Geschehnisse, wenn man den Weg ins Schlaraffenland vom Hintergrund aus (Milchsee – Musberg) sucht.

Nach diesen wenigen Hinweisen erübrigt es sich, auf Einzelheiten des Bildinhaltes, des Bildaufbaus oder des Lebens Brueghels einzutreten, denn Armin Müller gibt im Januarheft 1955 der Neuen Schulpraxis alle wünschenswerten Aufschlüsse. Dagegen sei ein Wort zur Aufgabe gesagt, die der Schüler im Anschluss an die Besprechung zu lösen hat. Er soll das Besprochene in einem Aufsatz verwerten. Nun gehören Bildbeschreibungen zu den schwersten Aufgaben, die wir unseren Schülern stellen können. Wer kennt nicht das öde Aufzählen von Einzelheiten, die jeglichen Lebens entbehren! Die Kunst besteht darin, das Betrachtete bewegt darzustellen. Die erwähnte Arbeit Armin Müllers zeigt, wie man vorgehen kann, um das Ziel zu erreichen.

Der Schüler bringt Leben in seine Bildbeschreibung, wenn er ihr die Form einer Entdeckungs- und Abenteuer- oder Traumreise gibt. Vielleicht lassen wir ihm die Freiheit, auf moderne Art als Reporter ins Schlaraffenland zu gelangen, z. B. mit einem Helikopter, oder gestatten ihm, es mit raketentriebenem Raumschiff auf einem anderen Stern zu entdecken. Dergleichen Möglichkeiten feuern oft ausserordentlich an und wirken auf den ganzen Aufsatz belebend. Von einer Bildbeschreibung im kunsthistorischen Sinn kann man bei einem solchen Aufsatz natürlich nicht reden. Ein Hauptziel des Aufsatzunterrichtes, mit Freude und Eifer Gesehenes in lebendige Worte zu fassen, erreichen wir aber auch so – oder nur so! Damit sei nichts gegen eigentliche Bildbeschreibungen gesagt, die für ältere Schüler von Zeit zu Zeit angebracht sind.

Erfahrungsgemäss gibt es Schüler, denen angesichts der erwähnten Freiheiten hauptsächlich daran liegt, ein phantastisches technisches Abenteuer zu schildern, und die die eigentliche Aufgabe nur als Anhängsel behandeln. Es wird gut sein, einem solch unerwünschten Ausweichen beispielsweise dadurch vorzubeugen, dass man den Rahmen seiten- oder zeilenmässig begrenzt; es mag aber auch der Hinweis auf die Versuchung (und deren Folgen!) schon genügen.

Gedichtbesprechung

Das Schlauraffenland

Nach Hans Sachs

Eine Gegend heisst Schlauraffenland,
den faulen Leuten wohlbekannt,
die liegt drei Meilen hinter Weihnachten.
Ein Mensch, der dahinein will trachten,
muss sich des grossen Dings vermessen
und durch einen Berg von Kuchen essen,
der ist wohl dreier Meilen dick.
Alsdann ist er im Augenblick
in demselbigen Schlauraffenland,
da hat er Speis' und Trank zur Hand,
da sind die Häuser gedeckt mit Fladen,
Lebkuchen Tür' und Fensterladen;
um jedes Haus geht rings ein Zaun,
geflochten aus Bratwürsten braun;
vom besten Weine sind die Bronnen,
kommen einem selbst ins Maul geronnen;
an den Tannen hangen süsse Krapfen,
wie hier zu Land die Tannenzapfen.
Auf Weidenbäumchen Semmeln stehn,
unten Bäche von Milch hergehn;
in diese fallen sie herab,
dass jedermann zu essen hab'.
Auch schwimmen Fische in den Lachen,
gesotten, gebraten, gesalzen, gebachen,
die gehn bei dem Gestad so nahe,
dass man sie mit den Händen fahe;
auch fliegen um, das mögt ihr glauben,
gebratne Hühner, Gäns' und Tauben.
Wer sie nicht fängt und ist so faul,
dem fliegen selbst sie in das Maul.
Die Schweine, fett und wohlgeraten,
laufen im Land herum gebraten;
jedes hat ein Messer im Rück,
damit schneid't man sich ab ein Stück
und steckt das Messer wieder hinein.
Käse liegen umher wie die Stein'.
Ganz bequem haben's die Bauern:
sie wachsen auf Bäumen, an den Mauern;
sind sie zeitig, so fallen sie ab,
jeder in ein Paar Stiefel herab.
Auch ist ein Jungbrunn in dem Land,
mit dem ist es also bewandt:
wer da hässlich ist oder alt,
der badet sich jung und wohlgestalt't.

Bei den Leuten sind allein gelitten
mühelose, bequeme Sitten.
So zum Ziel schiessen die Gäst':
der am weit'sten fehlt, gewinnt das Best';
im Laufen gewinnt der Letzte allein.
Das Schlafrocktragen ist allgemein.
Auch ist im Land gut Geld gewinnen:
wer Tag und Nacht schläft darinnen,
dem gibt man für die Stund' einen Gulden;
wer wacker und fleissig ist, macht Schulden;
dem, welcher da sein Geld verspielt,
man alles zwiefach gleich vergilt,
und wer seine Schuld nicht gern bezahlt,
auch wenn sie wär' ein's Jahres alt,
dem muss der andre doppelt geben.
Der, welcher liebt ein lustig Leben,
kriegt für den Trunk einen Batzen Lohn,
für eine grosse Lüge gibt man eine Kron'.
Verstand darf man nicht lassen sehn,
aller Vernunft muss man müssig gehn;
wer Sinn und Witz gebrauchen wollt',
dem wär' kein Mensch im Lande hold.
Wer Zucht und Ehrbarkeit hätt' lieb,
denselben man des Lands vertrieb',
und wer arbeitet' mit der Hand,
dem verböt' man das Schlauraffenland:
denn wer träg ist und nichts will lern'n,
der kommt im Land zu grossen Ehr'n.
Und wer der Faulste wird erkannt,
derselbige ist König im Land.
Wer wüst, wild und unsinnig ist,
grob, unverständlich zu aller Frist,
aus dem macht man im Land einen Fürsten.
Wer gerne ficht mit Leberwürsten,
aus dem ein Ritter wird gemacht,
und wer auf weiter gar nichts acht't
als auf Essen, Trinken und Schlafen,
aus dem macht man im Land einen Grafen.
Wer also lebt wie obgenannt,
der ist gut im Schlauraffenland,
in einem andern aber nicht;
drum ist ein Spiegel dies Gedicht,
darin du sehest dein Angesicht.

Wenn wir uns zuerst etwas mit der Person des Dichters beschäftigen, erhalten wir den Schlüssel für mancherlei Eigenarten des Gedichtes (z. B. altertümliche Sprachformen, Rhythmus, Reime usw.). Doch kann auch erst die Beobachtung dieser Eigentümlichkeiten nach dem Lesen im Schüler die Frage nach dem Dichter wecken. – Das «Schweizer Lexikon» gibt uns die nötigsten Angaben: Hans Sachs lebte von 1494 bis 1576 und war Schuhmacher in Nürnberg. Sein reiches literarisches Werk umfasst nach Sachsens eigener Zählung 4275 Meisterlieder, 73 andere Lieder, 1492 Fabeln und Reimsprüche (= kurze erzählende Gedichte), 208 Schauspiele (unter anderem noch heute gespielte Fasnachtschwänke!) und 7 Prosagedichte! Diese ausserordentliche Menge mag auf die Güte einen ungünstigen Einfluss ausgeübt haben. Es fällt dem Schüler leicht,

Unausgeglichenes im rhythmischen Fluss und nicht ganz einwandfreie Reime zu finden, wofür etwa folgende Gedichtschlüsse beispielhaft sind:

oder: «Dass Glück und Wohlstand wach's,
 das wünscht euch allen Hans Sachs.»
 «Das wünscht Hans Sachs, Schuh-
 macher und Poet dazu.»

Doch tun solche Eigenheiten dem Reiz des Gedichtes keinen Abbruch, sie erhöhen ihn im Gegenteil, indem sie den schlicht-volkstümlichen Charakter des Werkleins unterstreichen, aus dem eine nicht durch formale Gesetze eingeeengte Fabulierlust spricht.

Was den Inhalt des Gedichtes anbetriefft, so lässt der Vergleich mit Brueghels Bild, den die Klasse natürlich in allen Einzelheiten selber durchzuführen hat, den Schluss zu, dass entweder der eine Künstler vom Werk des anderen Kenntnis hatte (wobei die Frage des Vorrangs offen bleiben müsste und auch ganz unwesentlich ist, da ja das Werk aus der Form und nicht aus dem Inhalt lebt) oder aber beide auf eine gemeinsame Vorlage zurückgreifen. Das ist wahrscheinlicher. Maler und Dichter haben das Urbild auf eine für beide bezeichnende Art ausgebeutet. Brueghel benützt es, um ein «Ständebild» seiner Zeit zu gestalten; Sachs dagegen verknüpft es mit einer in diesem Fall allerdings ganz unaufdringlich wirkenden Moral. Während die Schüler jenes kaum feststellen können, da der Reichtum des Bildinhalts nicht zu weiterem Deuten veranlasst, springt die Ausweitung der Fabel auf das sittliche Gebiet bei Sachs ohne weiteres in die Augen. Es ist immer wieder lehrreich, zu beobachten, wie rasch eine Klasse auf den Wechsel vom lusterfüllten Fabulieren zum moralisierenden Werten anspricht und wie gut sie die bedenklichen Seiten eines folgerichtig durchgedachten Schlaraffenlandes erkennt. Deutlich wird es jedem durch folgendes Gedicht:

Die Schule im Schlaraffenland

Von Franz Bauer

Ist euch von der denn nichts bekannt?
Da geht es erst um 11 Uhr an
mit gar bequemem Schlendrian.
Wer recht viel falsch geschrieben hat,
kriegt eine Tafel Schokolad',
und wer kein Wörtlein lesen kann,
erhält ein gross' Stück Marzipan.
Wer wie ein Wilder rauft und tobt,
wird immerwährend nur gelobt
und als ein Muster hingestellt,
weil solch ein Bursche dort gefällt.
Und will der Lehrer etwas fragen,
so braucht der Bub nur Antwort sagen,
wenn er bei guter Laune ist.
Als Bester gilt, wer viel vergisst
und in dem ganzen Unterricht

stets schläft und nie was Kluges spricht.
Das Rechnen wurde abgeschafft,
es fordert zu viel Geisteskraft,
und gar das dumme Aufsatzschreiben
lässt jeder schon von selber bleiben.
Ein Sprüchlein lernen – ach wie schwer!
Schlaraffenkinder tun's nicht mehr.
Um zwölf Uhr ist die Schule aus,
und nachmittags bleibt man zu Haus
und hütet sich, etwas zu tun,
um von der Arbeit auszuruhen.
Im Leben draussen wird man dann
als ein gar viel gerühmter Mann
und wackerer Bürger gern genannt.
(Jedoch nur im Schlaraffenland!)

An den Schluss des Sachs-Gedichtes lässt sich für ältere Schüler ein Aufsatz angliedern, der als Selbstschau aufschlussreiche Einblicke in deren Wesen zu geben vermag. Sein Titel kann z.B. lauten «Mein Bild im Moralspiegel des Schlaraffenlandes» oder «Drum sei ein Spiegel dies Gedicht,/ darin du sehest dein Angesicht.»

Sprachlehre

In den Sprachlehrstunden lässt sich das Bild ausgezeichnet als inhaltliche Grundlage verwenden, z. B. für

1. das Wiederholen der Formen der indirekten Rede mit ihren Satzzeichen: Ein Zweifler berichtet, was ihm ein Reporter aus dem Schlaraffenland alles erzählt hat. Wir achten darauf, a) möglichst viele verschiedene Ankündigungsverben zu verwenden wie: erzählen, berichten, behaupten, rufen, beschreiben, ankündigen usw., b) das Voranstellen, Einschachteln und Nachstellen des Verbes zu berücksichtigen, c) verschiedene Zeitformen zu verwenden.

2. das Einführen des Konjunktivs an Hand indirekter Mitteilungs-, Ausruf- und Fragesätze.

3. das Wiederholen der Beistrichregeln.

4. Wortschatzübungen, z. B.: Was der Faulenzer im Schlaraffenland tut, wie sich die Speisen dem Fressack anbieten, treffende Beiwörter zu den dargestellten Personen und Dingen usw.

Der Lehrer darf aber das Bild nicht zu lange für den Unterricht ausbeuten. Jeder übermässige Gebrauch eines Kunstwerkes wird zum Missbrauch!

Gute Umgangsformen

Von Arthur Hausmann

Schülergruppen auf den Spuren des Freiherrn von Knigge

Man kann nicht behaupten, unsere jungen Leute hätten keine Gelegenheit, das «Savoir vivre» kennenzulernen. Unter Rubriken «Benimm di!», «Machst du es richtig?», «Vom guten Benehmen» usw. sind in verschiedenen Zeitschriften Hinweise auf gute Umgangsformen zu finden. Man erteilt den Schülern Anstandslehre; man gibt den Austretenden vielleicht eine entsprechende Broschüre in die Hand, zum Beispiel die vorzügliche Schrift von Ernst Grauwiler «Wie man sich benimmt» oder den Schweizerischen Knigge (Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich).

Höflichkeit ist eine Münze, die bei uns gegenwärtig hoch im Kurse steht! Deshalb ist vielleicht da oder dort ein Kollege froh über einen Hinweis, wie man Schüler mit den Anstandsregeln vertraut machen könnte. Ich setze dabei voraus, dass die oben erwähnten Anleitungen der Klasse zugänglich sind.

Nach dem Grundsatz «Durch Selbsttätigkeit erworbenes Wissen ist immer Eigentum» stellen wir die Schülerarbeit in den Vordergrund. Arbeitskarten fordern die einzelnen Gruppen auf, Situationen aus dem täglichen Leben in kurzen Szenen zu gestalten. Mitschüler und Lehrer werden dabei aufmerksam beobachten und Verstösse gegen den guten Ton aufdecken. Die nachfolgenden Beispiele von Arbeitskarten sollen das Vorgehen zeigen.

1. Gruppe: Am Telefon

Personen: Max, ein Schüler, und Ruth Berger, die Tochter des Lehrers.

Max möchte seinen Lehrer für den nächsten Tag um Urlaub bitten, da er sich unerwartet bei einem Lehrmeister vorstellen muss. Am Telefon meldet sich Ruth, die Tochter des Lehrers.

Führt das Gespräch!

2. Gruppe: Im Zug

Personen: Eine ältere Dame, zwei weitere Reisende und zwei Schüler (Hans und Fritz).

Die beiden Schüler betreten den Wagen und nehmen in einem Abteil Platz, in dem sich bereits zwei Reisende niedergelassen haben. Später steigt noch eine ältere Dame ein, die keinen freien Sitzplatz mehr findet.

3. Gruppe: Bei Tisch

Einige Mädchen legen ein Gedeck für ein recht festliches Essen auf. Sie erklären der Klasse, wie die verschiedenen Bestecke, Teller und Gläser gebraucht werden.

4. Gruppe: Bekannt machen

Personen: Herr Zubler, Peters Onkel; Heinz und Peter, junge Leute.

Die beiden Burschen plaudern zusammen auf der Strasse. Nun tritt Peters Onkel hinzu. Peter stellt ihm seinen Freund vor.

5. Gruppe: Im Café

Personen: Fräulein Keller, Herr Widmer, ein Servierfräulein.

Fräulein Keller und Herr Widmer betreten zusammen das Lokal und nehmen Platz. Sie bestellen zwei Gläser Tee. – Später bezahlt Herr Widmer, und die beiden Gäste verlassen das Café.

6. Gruppe: Auf der Strasse

Personen: Herr und Frau Bernhard; Kurt, der Nachbarssohn.

Das Ehepaar Bernhard spaziert in der Stadt. Kurt – er trägt einen Hut – begegnet seinen Nachbarn. Er grüsst, spaziert ein paar Schritte mit dem Ehepaar Bernhard und verabschiedet sich dann.

7. Gruppe: Daheim

Personen: Familie Müller, Fräulein Zimmermann und eine Lehrerin.

Herr und Frau Müller sitzen im Garten. Fräulein Zimmermann kommt zu einer kurzen Besprechung. Man kennt sich noch nicht persönlich. – Nun läutet die Lehrerin an der Haustüre.

8. Gruppe: Nochmals bei Tisch

Erklärt euern Kameraden, wie man bei Tisch folgende Speisen isst:

- a) Fische
- b) Brötchen
- c) Kirschen

Die Beispiele lassen sich vermehren! Mit einer disziplinierten Klasse, die die Aufgaben ernst nimmt und wirklichen Humor von dummem Spass unterscheiden kann, wird man eine fröhliche Stunde erleben. Wer probiert's?

Es geht nicht darum, diese oder jene Fächer unterzubringen und zu verteilen, sondern darum: wie bringen wir die Schüler zu gewinnbringender, tätiger Begegnung mit den grossen Wirklichkeiten, aus denen und in denen wir leben.

Peter Petersen, Führungslehre des Unterrichts

Unsere Heimattafel

Von Walter Angst

Im Geographie- und Geschichtsunterricht muss man immer wieder Grössen vergleichen. Deshalb stellen wir am Anfang des Schuljahres eine Heimattafel zusammen. Diese enthält bei uns zum Beispiel folgende Angaben, wenn möglich illustriert:

Heimattafel für Emil Benz

Ort: Zürich

Gemeinde: Zürich

Kanton: Zürich

Längen- und Flächenmasse

Schulzimmer: Länge 8,83 m, Breite 6,53 m, Fläche 57,66 m²

Schulplatz: Länge rund 64 m, Breite rund 30 m, Fläche 20 a

Grösse (d. h. Flächeninhalt) der Gemeinde: 91,9 km² (9188,1 ha)

des Kantons: 1730 km²

der Schweiz: 41295 km²

Für 100 m brauche ich 133 Schritte; mein Schulweg misst 380 Schritte.

1 km: Vom Milchbuckschulhaus bis Kreuzung Hofwiesen-/Wehntaler Strasse

5 km = 1 Wegstunde: Vom Milchbuckschulhaus bis Bahnübergang Affoltern

30 km = 1 Tagesmarsch: Vom Schulhaus bis Zug

Entfernungen einiger benachbarter Ortschaften:

Kloten 8 km, Küsnacht 10 km, Bülach 17 km, Winterthur 20 km

Höhenmasse

Höhe des Schulzimmers: 3,5 m

Höhe des Schulhauses: Terrasse 18 m, First 24,5 m

Höhe der Pauluskirche: 34 m

Höhe des Bahnhofes Zürich über Meer: 408 m

Höhe des Milchbuckschulhauses über Meer: 481,3 m

Höhe des Uetliberges über Meer: 871 m; über dem See 466 m

Tiefster Punkt der Schweiz: Langensee 193 m über Meer

Höchster Punkt der Schweiz: Dufourspitze (Monte Rosa) 4634 m

Bevölkerungszahlen

Schülerzahl der Klasse: 30. In der Pause sind rund 1000 Schüler auf dem Schulplatz.

Einwohnerzahl der Stadt Zürich (Ende 1957): 428174

des Bezirkes Zürich (am 23. 8. 55): 453040

des Kantons Zürich (am 23. 8. 55): 841770

der Schweiz (Ende 1957): 5074000

Klima

Januartemperatur: -0,8° Julitemperatur: 18° Jährliche Regenmenge: 1,07 m

Neue bücher

Bächinger / Fisch / Koller / Rohner: Froher Rechtschreibunterricht. 142 s. mit rund 100 skizzen, brosch. Fr. 3.60 (von 5 stück an Fr. 2.80). Verlag der Arbeitsgemeinschaft für praktischen Unterricht, Haggenhaldenstrasse 47, St.Gallen.

Das vorliegende arbeitsbuch für das 5. und 6. schuljahr enthält die rechtschreibarbeiten, die in den letzten monaten in der «Schweizer Schule» erschienen sind und guten anklang gefunden haben. – Auch wer keinen besondern rechtschreibeunterricht betreibt, wird hier viel anregung und manch gelungene anleitung finden. Dankbar sind wir den verfassern auch, dass alles auf freude und frohsinn abgestimmt ist.

-om-



WENN SIE EINVERSTANDEN SIND, TEILEN SIE ES UNS MIT...

Unter welchen Bedingungen darf der Schüler mit der Füllfeder schreiben?

Herr F. Hegi berichtet darüber wie folgt:

Erlauben wir den Schülern das Schreiben mit der Füllfeder, dann ist es sehr wichtig, dass wir einige Grundsätze unbedingt einhalten:

Jeder unpassende, zu schwere oder zu dicke Füller ist zu verbieten. Beschädigte Goldfedern sind auszuschalten.

Nur Füllfederhalter, die für die Hand des Schülers geeignet sind, sogenannte Schülerfüllfederhalter, sind zuzulassen.

Nur Federn, die derjenigen Stahlfeder entsprechen, die in der betreffenden Klasse Verwendung findet, sind zuzulassen.

Jede flüchtige Arbeit, mit dem Füller geschrieben, ist zurückzuweisen.

Die Schreibübungen mit dem Füller sind ebenso sorgfältig und bestimmt durchzuführen wie diejenigen mit der Schulfeder.

Die Schülerschriften mit der Füllfeder sind gewissenhaft zu kontrollieren. Verschlechtert sich die Schrift zusehends, so ist dem Schüler auf Zusehen hin das Schreiben mit dem Füller nicht mehr zu gestatten. Der Schüler muss wissen, dass ihm mit dem Gebrauch des Füllfederhalters ein Vorrecht eingeräumt worden ist, das er zu schätzen hat und das er verliert, wenn es ihm am Fleiss und am guten Willen mangelt.

Es können periodische Schriftproben verlangt werden. Man hängt sie im Schulzimmer auf und darf sie sogar dem Rang nach einordnen.



Für die Schule

CARAN D'ACHE

Schweizer Fabrikat

Tonangebend

in leuchtenden
und ausgiebigen

Farben:

NEOCOLOR-

Ölkreiden

PRISMALO-

Aquarelle

Im Mai spricht Balthasar Immergrün!

Ach Du, mein lieber Casimir! Sogar im Wonnemonat verliert er die besten Stunden am Morgen und ist bemüht, sie während des Restes des Tages wieder einzuholen. Es ist aber auch fast nicht zum glauben, wie er und noch viele andere mit «vorsintflutlichem Häueli» oder anderem Werkzeug arbeiten, wo man doch heute so bequeme Geräte, wie Pendelhacken, Bodenlockerer mit auswechselbarem Zinken u. a., besitzt. So, nun kann ich auch meine Bohnen dem gut durchwärmten Boden anvertrauen. Bei den Buschbohnen nehme ich die Sorte Sabo (Processor) oder die bewährte Saxa, bei den Stangenbohnen entweder Verbesserte Juli, Meuch oder frühe Wädenswiler. Mein Bohnenrezept? 1 bis 2 Handvoll Lonza-Volldünger je m² beim Herrichten der Beete gut einhacken. Bei Buschbohnen 3 Reihen machen und alle 8 cm 1 Samen auslegen, bei Stangenbohnen 2 Reihen vorsehen (die Stangen in Abständen von 80 cm bis 1 m) und 8 bis 10 Samen je Stange auslegen. Mit Torf und Erde flach zudecken («si müend ghöre z Mittag lüte»). Sobald die Pflänzchen 2 Blätter haben, eine schwache Handvoll Ammonsalpeter je m² zwischen die Reihen streuen, flach hacken und bereits leicht anhäufeln. Meine Sabine wird sich freuen. Das gibt wieder währschafte Bohnenplatten und eine willkommene Reserve ins Sterilisierglas. Entgegen der alten und irrigen Ansicht, «gedüngte Bohnen» könne man nicht sterilisieren, haben die unserigen wieder tipptopp gehalten. Bei Besserwissern, die solche und andere Ammenmärchen erzählen, mache ich's wie jener Vogel, von dem es heisst: «Das war ein grosser Philosoph, der alte Marabu; denn wer zufrieden leben will, drückt stets ein Auge zu!»



Lonza AG Basel

Mit freundlichem Pflanzergross
Euer Balthasar Immergrün

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten, und beziehen Sie sich bitte bei allen Anfragen und Bestellungen auf die Neue Schulpraxis.

Die erstklassigen

Eberhard-Faber- Radiergummi

Rubkleen grün
Van Dyke rosa
Streamline blau/weiss
Mongol weiss
Pink Pearl rosa

sind in allen guten Fachgeschäften
erhältlich.

Generalvertretung:
Max Bossart, Genève 6

Wertvolle, bewährte Lehrmittel

**Eisenhuts illustriertes Sprachbüchlein
(25000) für die Unterstufe** mit 100 praktischen
Übungen Fr. 4.25

für alle Stufen der Volksschule:

Seminarlehrer Dudlis **reichste Gedichtsam-
mlung für alle Anlässe** Fr. 11.40
Fischers **834 schulpraktische Diktate**, geord-
net nach Sachgebieten Fr. 8.85

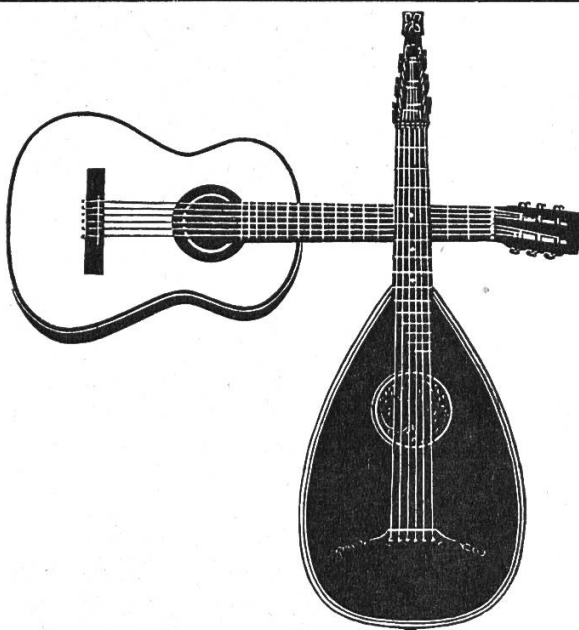
Verlag Hans Menzi, Göttingen TG

Die Satzzeichen-Revue

3. Auflage

von Gustav Hartmann, Zürich

gibt jedem Lehrer Anregung, wie die Satz-
zeichenlehre auch auf unterhaltsame Art ver-
mittelt werden kann. Das «heitere und an-
spruchslose Büchlein», wie Dr. P. Lang, Prof. an
der Kantonsschule Zürich, schreibt, ist gegen
Einzahlung von Fr. 1.20 auf Postrechnung
VIII 22460 vom Verfasser Gustav Hartmann,
Goldregenberg 11, Zürich 50, erhältlich.



Die Gitarre ist ein liebenswertes Instrument

Das Gitarrenspiel ist eine besondere Freude auf
unserer beste Schweizer Qualitätsarbeit verkör-
pernden

Hug-Gitarre zu Fr. 160.—

Gebaut aus unverwüstlichem Mahagoniholz,
klingt sie ganz ausgezeichnet.

Andere Hug-Modelle Fr. 195.— 240.— 300.—
Spanische Gitarren Fr. 135.— 178.— —
Giulietti-Gitarren Fr. 190.— 210.— 265.—

Verlangen Sie bitte unseren illustrierten Gratis-
katalog.

Große Auswahl in Futteralen, Saiten, Schulen
und Gitarre-Noten.

Prompter Versand nach auswärts.



MUSIKHAUS HUG & CO.
Zürich, Limmatquai 26/28
Tel. (051) 32 68 50

seit 150 Jahren

Mon petit livre de français

einfaches Lehrbüchlein für Primarschulen, Preis
Fr. 2.80 mit Mengenrabatt. Zu beziehen beim
Verfasser: **Fr. Schütz, Lehrer, Langenthal.**

Inserate in dieser Zeitschrift

werben erfolgreich für Sie



FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE



Schul- und Gesellschaftsfahrten mit der **Rorschach-Heiden-Bergbahn**

WEGGIS

IHR NÄCHSTER FERIENORT

Die Schulreise mit der Birseckbahn ein Genuss!

Sie erschliesst eine Reihe von Tourenmöglichkeiten und Ausflugszielen wie Schlachtdenkmal in Dornachbrugg, Schloss Reichenstein, Schloss Birseck, Ruine Dornach, Gempenfluh u. a.

Schöne neue Wanderwegkarte «Dornach - Arlesheim».

Schwarzwald-Alp im Berner Oberland

Route Meiringen - Grosse Scheidegg - Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massenzimmer und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot. Tel. (036) 5 12 31

Familie Ernst Thöni



im wildromantischen Bergsturzgebiet; der Anziehungspunkt für Schul- und Vereinsausflüge 3 Minuten vom Bahnhof.

NATUR- UND TIERPARK GOLDAU

LUZERN

beim Bahnhof

Günstig für Schulen und Vereine. Preiswerte Essen. Kein Trinkgeld. Stiftung der Sektion Stadt Luzern des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins. Tel. (041) 2 91 66.

Waldstätterhof

Alkoholfreies Restaurant

Kurz und klar! Träf und wahr!

Eine Anleitung zu gutem Stil von
Hans Ruckstuhl

Schülerheft:

einzel 95 Rp.,
2-9 Stück je 85 Rp.,
10-19 Stück je 80 Rp.,
ab 20 Stück je 75 Rp.

Lehrerheft

(Schlüssel): Fr. 1.50.

Schon unzählige Lehrer haben den Wortschatz ihrer Schüler mit diesem Stilübungsheft bereichert, geklärt und gefestigt. Auch Sie werden es mit Freude und Erfolg tun.

Bestellungen richtet man an den Verlag der Neuen Schulpraxis, Gutenbergstrasse 13, St.Gallen.



FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE



SCHULREISEN

nach dem althistorischen Städtchen

ZUG

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig!
Prospekte durch d. Offizielle Verkehrsbüro Zug.
Telephon (042) 4 00 78

Mit einem

Ausflug von Zug nach dem

Zugerberg

und von hier durch Wald und über Feld an den

Ägerisee

nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies

Unterägeri und Oberägeri

oder

aus der Zürichseeegend via SOB

Gottschalkenberg, Menziken

oder

Morgartendenkmal-Ägerisee

kann

der Besuch der bekannten, wundervollen
Tropfsteinhöhlen

Höllgrotten

bei Baar verbunden werden; beliebter Schul-
ausflug (Haltestelle Tobelbrücke ZVB)

Schloss Habsburg

Jahresbetrieb. Prächtiger Aussichtspunkt. Be-
liebtes Ausflugsziel für Schulen und Vereine.
Parkplatz. Voranmeldung erwünscht. - Tele-
phon 056 4 16 73. Familie **Mattenberger-
Hummel**

Hotel Fafleralp **Lötschental Wallis 1800 m**

Eine Wanderung durch das Lötschental ist für
Lehrer und Schüler ein unvergesslicher Genuss.
Gute Unterkunft und reichliche Verpflegung.

Tel. (028) 7 51 51

R. Gürke, Dir.

RIGI

Königin der Aussichtsberge

Auskunft: Verkehrsbüro Rigi

T. 83 11 28 und 83 11 23



1600 m ü. M.

Klewenalp

ob Beckenried

das Ziel Ihrer
nächsten Schulreise

Auskunft Tel. (041) 84 52 64

Schulausflug nach Meiringen

**Café-Konditorei
und Tea-Room Lüthi**

in Meiringen empfiehlt sich den Schulen für ein-
fache Mahlzeiten: Kaffee complet, Kaffee mit
Kuchen usw. Telephon (036) 5 18 21

Gesellenhaus-Jugendherberge, Einsiedeln

100 Lager Grosser Speisesaal Tel. (055) 6 17 60

Kurhaus Stoos ob Schwyz

1300 m ü. M.

Ideal für Ferien und Ausflüge. Autofreie, ruhige
Lage über dem Vierwaldstättersee. Sesselbahn
auf Fronalpstock. Alpwanderungen in prächtiger
Flora. Gepflegte, reichhaltige Küche bei mäs-
sigen Preisen. Spezialbedingungen für Schulen
und Vereine.

Tel. (043) 3 15 05

Dir. **S. Lötscher**

Inserieren bringt Erfolg!



FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE



Die Gaststätten für vorteilhafte Verpflegung von Schulen

Schaffhausen: **Alkoholfreies Restaurant RANDENBURG**

mit schöner Freiterrasse am Bahnhof
Bahnhofstrasse 58/60, Tel. 053/5 34 51

Alkoholfreies Restaurant GLOCKE Nähe Museum,
Herrenacker 13, Tel. 053/5 48 18

Neuhausen am Rheinflall:

Alkoholfreies Restaurant und Hotel OBERBERG
am Weg zum Rheinflall, Oberbergweg, schöner Garten
Telephon 053/5 14 90. Neues separates Touristenhaus
Besonders geeignet für Verpflegung und Beherbergung
von Schulen

Schaffhausen Rest. Schweizerhof

die renovierte Gaststätte an der Schiff-
lände, Nähe Munot, Gartenrestaurant, Säle
für Schulen, Vereine und Gesellschaften.

W. Rehmann-Salzmänn, Tel. (053) 5 29 00

Stein am Rhein

Alkoholfreies Restaurant Volkshaus

bei der Schiffllände. Empfiehlt sich den werten
Passanten, Schulen und Vereinen. Gute Küche
und Hausgebäck, ff. Glacé. Tel. (054) 86228

Seelisberg

ESOMAM

Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen
und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensions-
preisen ab Fr. 12.50 bis 15.-.

Hotel Waldegg-Montana. Grosser Garten. Aus-
sichts-Terrasse, geeignete Lokale, Zimmer m. fl. W.
Al. Truttmann-Müller, alt Lehrer. Tel. (043) 9 12 68

Hotel Pension Löwen. Schön gelegen, grosser
Saal für Schulen und Vereine. Alle Zimmer fl. Wasser.
J. Baumann, Küchenchef. Tel. (043) 9 13 69

Hotel Waldhaus Rütli. Terrassen mit wunder-
vollem Ausblick.
Fam. G. Truttmann-Meyer, Bes. Tel. (043) 9 12 70



Eine Schifffahrt auf Untersee und Rhein

der Besuch der **Erkerstadt Schaff-
hausen** und die Besichtigung des
berühmten **Rheinflalls** gehören zu
den dankbarsten Reiseerinnerun-
gen. — Telefon (053) 5 42 82. **Schiff-
fahrtsdirektion in Schaffhausen.**

Seelisberg Gasthaus zum Bahnhof

Gut essen und trinken. Grosse Gartenwirtschaft.
Reichliche Mittagessen. Kaffee und Tee. Schul-
suppe zu 80 cts. — Pension ab Fr. 11.—.

Tel. (043) 9 15 80 **Andr. Zwysig, Propriétaire**

Alkoholf. Hotel Pension Alpenrösli Alpnachstad a. Fusse des Pilatus

empfiehlt sich der werten Lehrerschaft und den Ver-
einen bestens. Gute Bedienung. Fam. Spichtig.
Tel. (041) 76 11 93

Mit den Luftseilbahnen nach Riederalp

Herrliche Wanderungen nach **Aletschwald,**
Aletschgletscher, Blausee-Eggishorn, Märjelensee

Für Schulreisen unvergessliche Eindrücke



FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE



AEGERI-SEE

Eidg. konz. Motorbootfahrten / Vermietung von Ruderbooten. Schulen und Gesellschaften günstige Preise.
J. Nussbaumer & Sohn, Bootswerft, Oberägeri
Tel. (042) 7 52 84

Der schönste Schul- und Vereinsausflug ist die

Jochpass-Wanderung

Route: Sachseln – Melchtal – Frutt – Jochpass – Engelberg oder Meiringen. Im **Kurhaus Frutt** am Melchsee essen und logieren Sie sehr gut und günstig. Herrliche Ferien. Heizbares Matratzenlager. Verlangen Sie Offerte! Heimelige Lokale. **SJH**. Telefon (041) 85 51 27.
Besitzer: Durrer und Amstad

Ein reichhaltiges Methodikwerk

bilden die früheren
Jahrgänge der
Neuen Schulpraxis

Siehe das Verzeichnis
der noch lieferbaren
Hefte und die Bezugs-
bedingungen auf Seite
31 der Januarnummer
1958.

Verlag der Neuen
Schulpraxis, Guten-
bergstrasse 13,
St.Gallen



Ein einzigartiger Schulausflug!

Von Bad Ragaz mit der Gondelbahn
in bequemen 4plätzigigen Gondeln zum

prachtvollen Aussichtspunkt

Pardiel-Piz Sol (1630 m)

von hier zurück zur Mittelstation «Wildboden» und
zu Fuss über Valens zur

wildromantischen Taminaschlucht

Schulen starke Preisermässigung.

Mit weitem Auskünften dient gerne das Verkehrsbüro Bad Ragaz,
Telefon (085) 9 12 04

Unsere Schulreise geht dieses Jahr
mit der elektrifizierten

Waldenburger Bahn

ins **Bölchen- und Passwanggebiet**

und nach **Langenbruck**

Auskunft erteilt die Direktion in Waldenburg Tel. (061) 84 71 09

Bildung, Abwechslung und Vergnügen bedeutet Ihre Schulreise zum

BLAUSEE B.O.

Die Entwicklung vom Ei bis zur «Portions-Forelle» können Sie in der
ALPINEN FORELLENZUCHT verfolgen.

Restaurant Tea-Room «Picnic»-Halle

Verlangen Sie unsere Spezialpreise für Schulen
Hotel-Restaurant **BLAUSEE B.O.**, Telefon (033) 9 16 42



FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE



Die Basler Rheinhafen-Anlagen – lehrreich und interessant! –

besichtigen Schulklassen mühelos und eingehend von Bord eines Personenbootes aus. Sechs Personenboote, 130–500 Personen fassend.

Fahrplanfahrten Basel-Rheinhäfen–Kembser Schleusen.
Basel–Birsfelder Häfen–Augst–Rheinfelden. (Schiffsschleusung in Birsfelden und Augst.)

Extrafahrten Mit grösseren Klassen Extrafahrten auf Anfrage.

Fahrpläne, Prospekte und alle Auskünfte prompt und kostenlos durch die

Basler Rheinschiffahrt-Aktiengesellschaft, Basel 19

Telefon (061) 32 78 70

Giessbach

am Brienersee
720 m ü. M

Die berühmten 300 m hohen Wasserfälle. Das ideale Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Prachtvoller Spazierweg nach Iseltwald (1 1/2 Stunden).

Park-Hotel Giessbach

Tel. (036) 4 15 12

Restaurations- und Aussichtsgarten für 300 Personen. Spezielle Schülermenüs. Prospekte und Exkursionskarten werden den Herren Lehrern gratis abgegeben.

Hotel Elmer, Elm

empfiehlt sich für
Weekend, Ferien und Ausflüge
Tel. (058) 7 41 54

Arth-Goldau: Bahnhofbuffet SBB

3 Minuten vom Naturtierpark. Alle Essen können sofort telefonisch vereinbart werden
Separater Speisesaal **A. Simon** Tel. (041) 81 65 66

Lohnender Schulausflug

Rütli, Aufstieg nach Seelisberg und Wanderung nach **Bauen** an die Geburtsstätte von P. Alberick Zwysig, dem Komponisten des Schweizer Psalms.

Hotel Schiller, Bauen
Schöne Räume und Gartenrestaurant

Bahnhofbuffet Zug

empfiehlt sich bestens für Schulen und Vereinsausflüge. – Großer Sommergarten

Inh. E. Lehmann

Tel. (042) 4 01 36

Geschenkabonnements

auf die Neue Schulpraxis erfreuen in- und ausländische Kollegen und Seminaristen.

Bürgenstock

900 m ü. M., eine schöne, interessante und billige Schulreise mit Schiff und Bergbahn.
Neues Restaurant Schifflände in Kehrsiten-Bürgenstock.
Parkhotel, Bahnhofrestaurant Bürgenstock.

Grosse Säle und Garten. 165 m hoher Lift (50 Rp.)
Prächtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Plakate und Prospekte gratis durch
Zentralbüro Bürgenstock, Luzern,

Telephon (041) 2 31 60 Luzern

RIGI-Staffelhöhe Hotel Edelweiss

Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Jugendherberge und Matratzenlager. 20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm. Familie A. Egger, Telefon (041) 83 11 33.

Berghaus Tannalp Melchsee-Frutt

Tel. (041) 85 51 42 1982 m über Meer

Das Haus für Ihren Schulausflug. Jugendherberge. Route: Stöckalp-Melchsee-Frutt-Tannalp-Jochpass-Engelberg. Prächtige Lage. Mittelpunkt der Jochpassroute mit grösster Rund- sicht. Haus mit fl. Wasser. Billige Preise. Verlangen Sie Offerte. Leitung: **N. Glattfelder**

IMMENSEE

Hotel Kurhaus Baumgarten Ideale Lage am Zugersee. Grosser, schattiger Garten direkt am See. Eigenes Strandbad. Für Schulen Spezialpreise. Prima Küche. J. Achermann, Tel. (041) 81 12 91

Eine lohnende Schülerreise bietet Ihnen die

Schiffahrt auf dem Bodensee

Gute und billige Verpflegung auf den Schiffen oder im Bahnhofbuffet Romanshorn.

Erkundigung und Anmeldung beim Reisedienst Ihrer Station SBB oder Bahnhofbuffet Romanshorn.

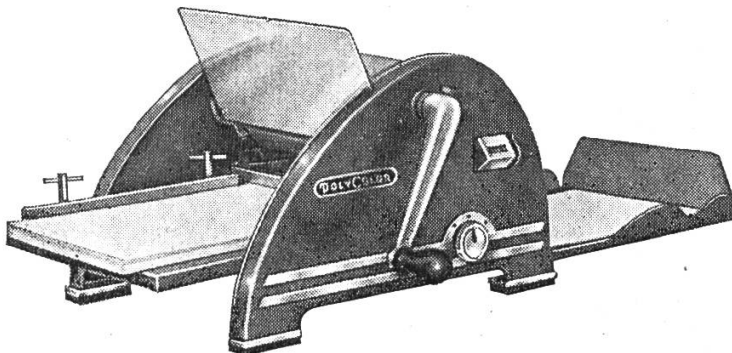
Buffet SBB Romanshorn, F. Lehmann, Gerant

Stanserhorn bei Luzern 1900 m ü. M. Hotel Stanserhorn-Kulm

Waren Sie mit Ihrer Schule schon auf dem Stanserhorn? In Verbindung mit einer Fahrt über den Vierwaldstättersee eine sehr dankbare Ein- oder Zweitage-Schulreise. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang auf dem Stanserhorn sind für Schulen ein grandioses Erlebnis. Das Hotel Stanserhorn-Kulm verfügt über 80 Betten sowie Massenlager. Grosse Säle und Restaurants-terrasse. Fahrpreis Stans - Stanserhorn retour: 1. Stufe Fr. 2.70, 2. Stufe Fr. 3.50. **Spezialprospekte für Schulen und Vereine.** Auskunft und Offerten durch die Betriebsdirektion der Stanserhorn-Bahn, Stans, Tel. (041) 84 14 41.

Der moderne Umdrucker für Schule und Büro

POLYCOLOR M 100



Vorzüge:

- Mechanische Befeuchtung (kann nicht überfeuchtet werden)
- Punktgenauer Druck
- 4 Druckstufen
- Textverstellung auf 4 Seiten
- Zählwerk
- Preis: Fr. 325.-

Enderli, Altstätten/SG Schulmaterialien und Fabrikation

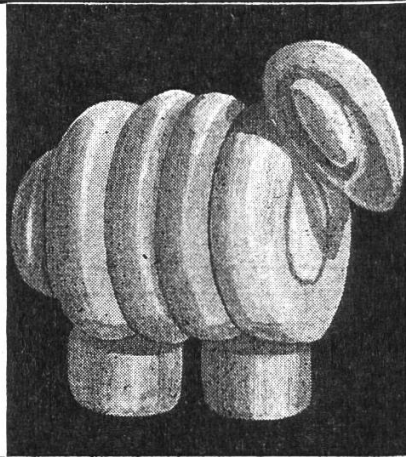
Telephon (071) 7 56 47

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie bei Kolleginnen und Kollegen für die Neue Schulpraxis werben.

Modellieren bereitet allen Spass!

Der geschmeidige Bodmer-Ton bröckelt nie und eignet sich besonders gut zum Modellieren. Verlangen Sie Tonmuster mit Prospekt und eine Orientierung über Albisit-Engobe, die keramischen Farben.

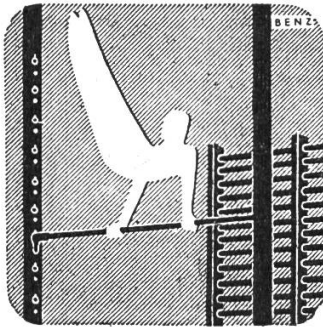
E. Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Zürich 45
Töpferstrasse 20, Telefon (051) 33 06 55



Alder & Eisenhut AG

Turn-, Sport- und Spielgeräte-Fabrik

Turn- und Turnspiel-Geräte



Fabrik in Ebnat-Kappel (SG) Telefon (074) 72850
Bureau in Küsnacht (ZH) Telefon (051) 90 09 05



Cembalo

Spinett, Clavichord

O. Rindlisbacher
Zürich 3, Dubsstr. 23

**Prismen-
Feldstecher**

10×30 Fr. 110.-
8×30 Fr. 95.-

blauvergütet, inklusive Lederetui, spesenfreier NN-Versand mit Rückgaberecht innert 3 Tg.
Postfach 115, Uster

Peddigrohrarbeiten bereiten Freude.

Wir führen alle entsprechenden Materialien wie: Anleitungsbuch, Peddigrohr und Henkelrohr in diversen Dicken, Pavatex-Bödeli rund und oval.

Verlangen Sie unsere Preisliste!

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

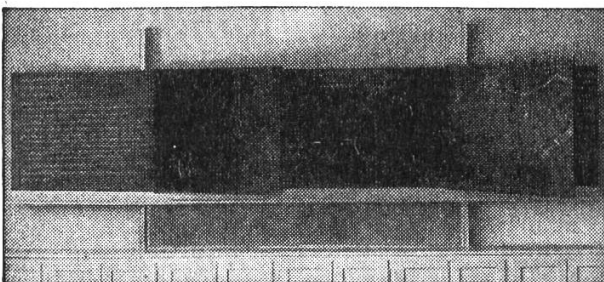
Das Spezialhaus für Schulbedarf

Alphabetkarten

Grund-, End-, VSM-Norm-, senkrechte und schräge Steinschrift, Antiqua-Kursiv. Serien zu 15 Stück 90 Rappen.

H. Gentsch, S'lehrer, Uster ZH

Die bewährten ZUGER WANDTAFELN



Verlangen Sie den illustrierten Prospekt mit 20 verschiedenen Modellen.

E. Knobel, Zug
Nachfolger von
Jos. Kaiser

seit 1914

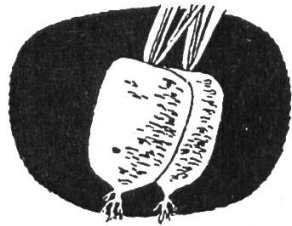
Möbelwerkstätten, Schulmobiliar. Eidg. Meisterdiplom. Tel. (042) 4 22 38



Alle Inserate durch



Orell Füssli-Annancen



GUTE ERNTE MIT GARTENDÜNGER GEISTLICH

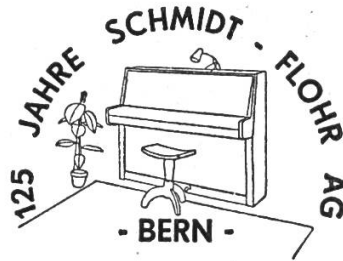
Gartendünger Spezial-Geistlich

unübertrefflich für alle Kulturen, erhältlich in Säcken zu 5, 10, 25 und 50 kg in den Düngerverkaufsstellen.

Ed. Geistlich Söhne AG

Düngerfabriken **Wolhusen** u. **Schlieren**

Alleinige Inseratenannahme:
Orell Füssli-Annoncen Zürich und Filialen



Schmidt-Flohr

Die Schweizer Marke mit

Weltruf

Schmidt-Flohr-Flügel findet man in Musikschulen, Radio-Studios, auf Konzertbühnen und im privaten Heim bis weit in Übersee. Verlangen Sie den Katalog mit Dokumentationen.

Pianofabrik

SCHMIDT-FLOHR AG

Bern

Bewährte Schulmöbel



Basler

Eisenmöbelfabrik AG

SISSACH/BL

solid

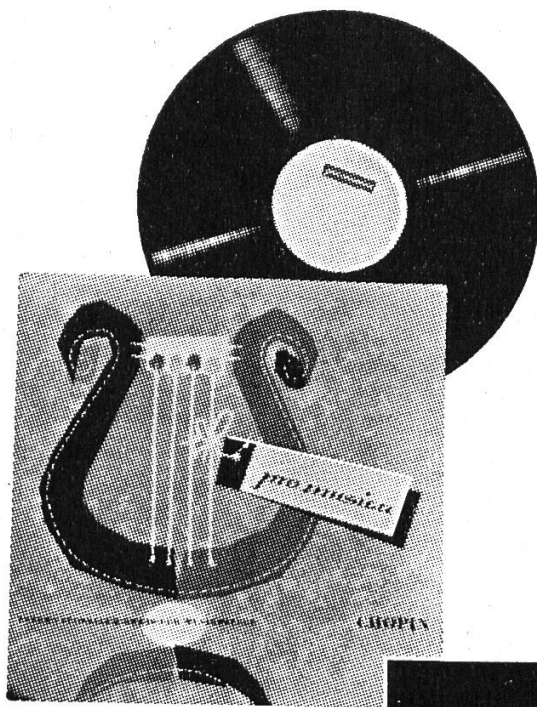
bequem

formschön

zweckmässig

Sissacher Schul Möbel

Musikfreunde, ein Angebot für Sie!



W. A. Mozart, C-dur-Symphonie KV 551 (Jupiter), Symphonieorchester des Südd. Rundfunks, Dirigent: Generalmusikdir. Hans Müller-Kray, auf einer 25-cm-Langspielplatte zum Sonderpreis von **Fr. 8.80**

Beethoven, 8. Symphonie in F-dur op. 93, Pro-musica-Orchester Stuttgart, Dirigent: Walter Davisson

Wagner, Der Ritt der Walküren aus «Die Walküre», Orchester der Württembergischen Staatsoper Stuttgart, Dirigent: Staatskapellmeister Josef Dünnwald

Chopin, Etude op. 10, Nr. 3, in E-dur, Marius Szudolski, Klavier

Schubert, Ständchen (Leise flehen...), Bruno Müller, Bariton; Rudolf Dennemarck, Klavier

Mozart, Eine kleine Nachtmusik, KV 525, Symphonieorchester des Südd. Rundfunks, Dirigent: Walter Davisson

5 Musikwerke auf einer 30-cm-Langspielplatte, 1 Stunde Spieldauer, zum Sonderpreis von **Fr. 11.90**

Überrascht Sie dieses Angebot, das Ihnen der Internationale Kreis für Musikpflege anlässlich seiner Einführung in der Schweiz bietet? Wie werden Sie aber erst bezaubert sein, wenn eine dieser Platten auf Ihrem Pick-up liegt, Sie die Augen schließen und den unsterblichen Klängen unserer großen alten Meister lauschen. Die Wahl der Solisten und Orchester, die vollkommene Interpretation, die tontreue Aufnahme – alles dies wird Ihnen zu einem tiefen Musikerlebnis.

So überzeugt sind wir von der Qualität der Platten, daß wir sie Ihnen ohne Kaufverpflichtung für eine kostenlose Hörprobe bei sich zu Hause anbieten. Nur wenn Sie restlos begeistert sind, überweisen Sie uns innerhalb acht Tagen den Betrag Ihrer Bestellung plus Porto auf unser Postscheckkonto. Sonst senden Sie die Platte innert drei Tagen kommentarlos an uns zurück.

Nützen Sie diese einzigartige Gelegenheit, und senden Sie uns den untenstehenden Gutschein.



BON für Grathörprobe

An PRO MUSICA S. A., internationaler Kreis für Musikpflege, Morges VD, place de la Gare 5. Senden Sie mir ohne jede Verpflichtung die von Ihnen angebotenen Langspielplatten:

25-cm-Langspielplatte mit der C-dur-Symphonie von Mozart, KV 551, zum Sonderpreis von **Fr. 8.80**

30-cm-Langspielplatte mit Werken von Beethoven, Wagner, Chopin, Schubert und Mozart, zum Sonderpreis von **Fr. 11.90**

Senden Sie mir kostenlos Ihr Programm.

Nichtzutreffendes streichen!

Drei Tage nach Empfang der Platten zahle ich den Betrag der Bestellung oder schicke die Sendung zurück.

Name: _____

Ort: _____

Strasse: _____ DNS 1

Einbanddecken in Ganzleinen können für die Jahrgänge 1951–1957 unserer Zeitschrift zum Preise von je Fr. 2.10 vom Verlag der Neuen Schulpraxis, Gutenbergstrasse 13, St.Gallen, bezogen werden.